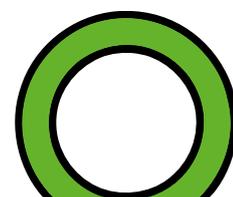


WAS WIR IM SCHILDE FÜHREN!

Vom Wappen zum Logo in den Städten,
Gemeinden und Samtgemeinden des
Landkreises Osnabrück



**LANDKREIS
OSNABRÜCK**

INHALTSVERZEICHNIS

Grusswort der Landrätin	3
Einführung: Wir alle führen etwas Im Schilde.....	4
Das Wappen des Landkreises Osnabrück – Oder die Geschichte einer Wappengestaltung	11
Landkreis Osnabrück.....	12
Die Vielfalt in der neuen Einheit – Die Wappen der Altkreise Bersenbrück, Melle und Wittlage	13
Altkreis Bersenbrück.....	13
Altkreis Melle	14
Altkreis Wittlage	15
Samtgemeinde Artland.....	16
Gemeinde Badbergen	17
Gemeinde Menslage.....	18
Gemeinde Nortrup	19
Stadt Quakenbrück.....	20
Samtgemeinde Bersenbrück	21
Gemeinde Alfhausen	22
Gemeinde Ankum	23
Stadt Bersenbrück.....	24
Gemeinde Eggermühlen	25
Gemeinde Gehrde	26
Gemeinde Kettenkamp	27
Gemeinde Rieste.....	28
Stadt und Samtgemeinde Fürstenuau.....	29
Gemeinde Berge	30
Gemeinde Bippen.....	31
Samtgemeinde Neuenkirchen.....	32
Gemeinde Merzen	33
Gemeinde Neuenkirchen.....	34
Gemeinde Voltlage	35
Gemeinde Bad Essen	36
Stadt Bad Iburg	37
Gemeinde Bad Laer.....	38
Gemeinde Bad Rothenfelde	39
Gemeinde Belm.....	40
Gemeinde Bissendorf	41
Gemeinde Bohmte	42
Stadt Bramsche ⁴³	
Stadt Dissen a. T. W.	44
Stadt Georgsmarienhütte	45
Gemeinde Glandorf	46
Gemeinde Hagen a. T. W.	47
Gemeinde Hasbergen	48
Gemeinde Hilter a. T. W.	49
Stadt Melle.....	50
Gemeinde Ostercappeln	51
Gemeinde Wallenhorst.....	52
Quellenverzeichnis	53
Literaturverzeichnis	56
Impressum	57

GRUSSWORT DER LANDRÄTIN



LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER,

ich freue mich über Ihr Interesse an der Wappendokumentation des Landkreises Osnabrück.

Als Landkreis gehört es auch zu unseren Aufgaben, kulturelle Bräuche zu pflegen und die kulturelle Vielfalt des Osnabrücker Landes ins öffentliche Bewusstsein zu holen. Ziel dieser Dokumentation ist es, historische Gewohnheiten vorzustellen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Landkreis Osnabrück als leistungsstarker Verwaltungsverbund setzt sich zusammen aus 17 Städten und Gemeinden sowie vier Samtgemeinden mit 17 Mitgliedsgemeinden. Alle führen ein eigenes Wappen. Die meisten Kommunen nutzen zusätzlich ein eigenes Logo.

Die Wappen sind unantastbare historische Dokumente vieler Jahrhunderte unserer Geschichte. Die Logos, die als Markenzeichen in neuerer Zeit hinzugekommen sind, konnten das Wappen als traditionelles Identitätszeichen nicht ablösen, haben aber viele Gestaltungsgrundsätze vom Wappen übernommen.

Diese vom Kulturbüro herausgegebene Bestandsaufnahme gibt nunmehr einen Überblick über die kommunalen Wappen und Logos der kreisangehörigen Kommunen.

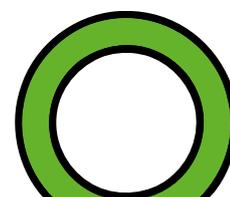
Das Wappen des Landkreises Osnabrück zeigt in Gold, auf einem mit Silber unterlegten, sechspeichigen, schwarzen Rad stehend, einen sechseckigen, roten Turm mit spitzem, blauen Dach. Der Turm stellt den Bergfried der Iburg dar. Das „Osnabrücker Rad“ ist das in der Region am häufigsten verwendete Wappenzeichen.

Mein aufrichtiger Dank gilt Frank Huismann, Fa. Scriptorium, für die redaktionellen Arbeiten und amy daramy | mediendesign, für die Gestaltung und das Design. Ferner bedanke ich mich bei Anna Philine Schöpfer vom Niedersächsischen Landesarchiv, Abteilung Osnabrück, für die Entwicklung des Inhalts dieser Broschüre und die Bereitstellung von Scans aus dem Archivgut und bei Felix Echtermann und Sonja Melcher vom Landesamt für Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen für die Bereitstellung des Kartenmaterials zur geographischen Verortung der Kommunen im Landkreis Osnabrück. Ebenso danke ich Dr. Rolf Westheider für die Erlaubnis zur Verwendung und Überarbeitung der von ihm im Jahr 2002 erstellten Broschüre „Was wir im Schild führen“. Zu guter Letzt danke ich den kreisgehörigen Kommunen, die nahezu alle bereitwillig an der Erstellung der Wappendokumentation mitgewirkt haben.

Ich hoffe, dass diese Veröffentlichung zum Geschichtsbewusstsein beiträgt und Ihre Informationserwartungen erfüllt.

Osnabrück, im Oktober 2024

Anna Kobschull
Landrätin des Landkreises Osnabrück



**LANDKREIS
OSNABRÜCK**

EINFÜHRUNG

WIR ALLE FÜHREN ETWAS IM SCHILDE...

Auf den ersten Blick mag es fraglich erscheinen, ob die Beschäftigung mit den eher altertümlich anmutenden Darstellungen von Wappen in unserer digitalen Welt überhaupt noch zeitgemäß ist. Doch wer genau hinsieht, dem fällt auf, dass uns gerade die virtuellen Welten als Bilderwelten begegnen. Icons von Apps und Computerprogrammen, sie alle bedürfen der visuellen Vermittlung: eindeutig erkennbar, möglichst unverwechselbar und schnell einprägsam. Repertoire und Umfang der Zeichensprache wächst auf Kosten des verbalen Ausdrucks. Dies ist jedoch keineswegs nur ein Trend der heutigen Zeit. Auch die Produktvermarktung bedient sich seit jeher gerne der Bildsprache. Da es im Marketing auch um die Vermittlung von Herkunft, Wertigkeit und Verlässlichkeit des Produktes geht, wird gerne auf traditionsreiche und dadurch in breiter Masse bekannte Zeichen zurückgegriffen. Darüber hinaus werden auch wir Menschen selbst mit bedruckten T-Shirts, Aufnähern und Tattoos zu wandelnden Zeichenträgern. Und nicht nur der Einzelne, auch Gruppen oder Kollektive teilen ihr Zusammengehörigkeitsgefühl über Zeichen und Farben mit: Verkaufspersonal erscheint in farblich zum Firmenemblem abgestimmter Kleidung und Fußballfans hüllen sich massenweise in Vereinsfarben.

Es zeigt sich: wir alle führen etwas im Schilde, haben uns etwas auf den Schild geschrieben. Diese Redewendung, die heutzutage im übertragenen Sinne eher auf eine List verweist, hat ihren Ursprung im Mittelalter. Für eine eindeutige Identifizierung im Kampf oder bei Turnieren bemalten die gepanzerten Ritter ihre Schilde mit Farben und Zeichen, die auch von weitem gut erkennbar waren. Folglich half ein schneller Blick auf den Schild, um Freund oder Feind auszumachen. Zunächst auf Einzelpersonen beschränkt, wurde es für adelige Familien schnell allgemein zu einem Symbol für Herrschaft, Machtanspruch und Besitz. Im Laufe der Zeit nahmen Städte und ab dem 19. Jahrhundert auch Firmen und einflussreiche Familien aus Bürgertum und Bauernschaft Wappen als Hoheitszeichen für Macht und territorialen Besitz an. Allen gemeinsam ist die Schildform, die einzig in der Heraldik überlebte. Die Waffentechnik hatte das Schild selbst bereits im späten Mittelalter überflüssig gemacht. Folgerichtig ist hier Geschichte im Spiel. Aber welche Bedeutung kommt diesen optischen Zeichen heute noch zu? Mindestens haben sie ihre modernen Entsprechungen, die Individualität anzeigen, Unverwechselbarkeit erzeugen und Wiedererkennung gewährleisten. Diese Funktionen sind den neuen Zeichen wie alten Wappen gemeinsam zu eigen. In den Wappen liegen die Ursprünge unserer modernen Zeichen und Bilder. Deshalb lohnt sich eine kleine Reise durch ihre Entwicklung.

Versteht sich diese Schrift zwar ausdrücklich nicht als Beitrag zur heraldischen Fachliteratur, so soll sie dennoch Grundbegriffe der Heraldik erläutern.

Außerdem liefert sie einen Überblick über die aktuell genutzten Hoheitszeichen des Landkreises und seiner kreisangehörigen Kommunen. Die Zusammenstellung ermöglicht dem Lesenden zu erfahren, für welche Traditionen ein Ort steht und welche Werte er sich dadurch sprichwörtlich auf die Fahnen geschrieben hat. Daneben werden auch vorhandene Logos als moderne Weiterentwicklung der Wappen und alternatives Markenzeichen der kommunalen Körperschaften beschrieben und deren Unterschiede zu den Wappen herausgestellt. Es handelt sich dabei um eine überarbeitete und ergänzte Neuauflage der 2002 veröffentlichten Broschüre mit dem gleichlautenden Titel „Was wir im Schilde führen“, die von Dr. Rolf Westheider für das Kulturbüro des Landkreises Osnabrück erstellt wurde.

ÜBERBLICK ZUR HERALDIK – HISTORISCHE HILFSWISSENSCHAFT DER WAPPENKUNDE

Der Begriff erinnert an die Herolde, denen die Organisation der adeligen Hofhaltung und der ritterlichen Turniere oblag. Die Herolde kannten die Farben und Zeichen als Erkennungszeichen auf den Schilden der Ritter in- und auswendig. So konnten sie ihre Herren warnen und ihnen mitteilen, wie ihr Gegenüber einzuordnen war. Um im Kampfgetümmel auch von Weitem gut erkennbar zu sein, zeichneten sich die Darstellungen auf den Schilden durch gut erkennbare, wenige Farben und klare Umrisse aus. Neben Figuren wie z. B. Adler, Bär oder Löwe traten auch rein geometrische Farbgliederungen auf, etwa waagerechte, senkrechte oder schräge Teilungen der Schildfläche. Waren Funktion und Gestaltung der Wappen zunächst durch das Militärwesen des Mittelalters und seiner praktischen Notwendigkeit bestimmt, so setzte im 14. Jahrhundert eine Verselbstständigung ein. Das einseitige Identitätsmerkmal der im Krieg oder auch im friedlichen Turnier streitenden Ritter wurde nun zum erblichen Symbol adliger Familien. Sie drückten damit Herrschafts-, Besitz- und Machtanspruch aus. Das Wappen erschien an Gebäuden und Möbelstücken, auf Grenzsteinen und Grabdenkmälern und zu Beurkundungen auf Siegeln. Und auch Königreiche, Städte, Grafschaften und Bistümer setzten Wappen als äußeres Symbol der Macht und als unverwechselbares Zeichen ihres Landes ein. Einige der historischen Wappenbilder, die auf den Stadtsiegeln bereits seit dem 12. Jahrhundert anzutreffen sind, fanden Eingang in die heute verwendeten Wappen der kommunalen Körperschaften.



*Die Stadtsiegel von Osnabrück, Wiedenbrück, Quakenbrück und Fürstenau an einem Vertrag von 1532.
Foto: Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Osnabrück, Dep 3 a 1, II A Nr. 58.*

RECHTE UND PFLICHTEN ZUR FÜHRUNG KOMMUNALER WAPPEN

Die Annahme eines Wappens als kommunales Hoheitszeichen erfolgt stets unter Beachtung heraldischer Grundsätze und unterlag lange Zeit der staatlichen Genehmigungspflicht. Bis 1945 erfolgte die Genehmigung in der preußischen Provinz Hannover durch den Oberpräsidenten. Nach Gründung des Landes Niedersachsen war dies Aufgabe des Innenministers, der diese erst an die Bezirksregierungen und später an die Landkreise übertrug. Das zuständige Staatsarchiv war dabei stets ins Einvernehmen zu setzen. Seit 1996 ist die Annahme eines neuen oder die Änderung eines bestehenden Wappens eine Angelegenheit der kommunalen Selbstverwaltung. Heraldische Grundsätze gilt es jedoch weiterhin zu beachten. Das Landesarchiv kann beratend hinzugezogen werden. Unterstützung leistet auch der HEROLD - Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin. Dieser wurde 1869 gegründet und führt seit 1925 die „Deutsche Wappenrolle“, in dem Wappen von Geschlechtern, die dem deutschen Kulturkreis angehören, registriert werden können. Seit 2011 können auch Wappen kommunalrechtlich nicht selbstständiger Ortschaften und Ortsteile vom HEROLD begutachtet und in der Deutschen Ortswappenrolle registriert werden.

WAPPENBESCHREIBUNG

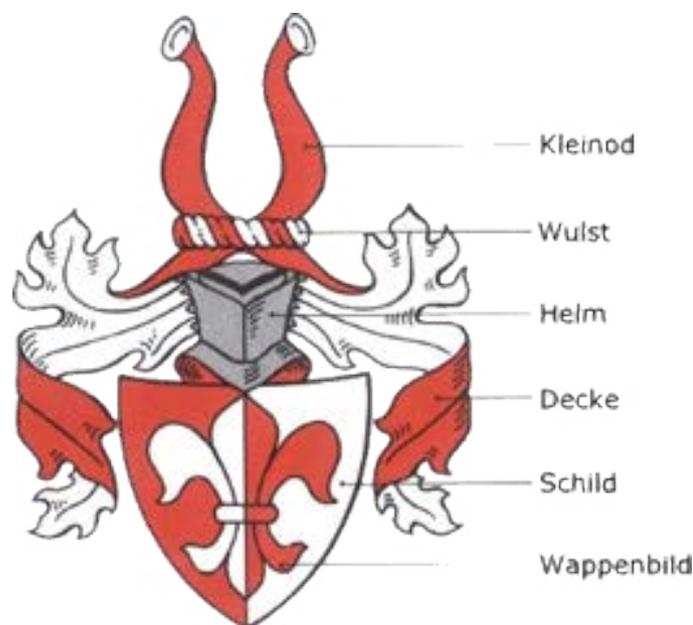
Der Fachbegriff für eine Wappenbeschreibung ist die Blasonierung. Er leitet sich vom französischen Begriff für einen Wappenschild, dem Blason, ab. Eine Blasonierung geht nicht vom Betrachtenden, sondern immer von der Blickrichtung des Schildträgers aus, so dass die linke Seite als heraldisch rechts bezeichnet wird und umgekehrt. Diese Perspektive entspricht der Sicht des mittelalterlichen Ritters mit dem Schwert in der rechten Hand und dem Schutzschild in der linken Hand.

Ein Ritter mit Schwert und Schild in einer Darstellung von Hendrik Jacobus Vinkhuijzen (1843-1910). Scan durch die New York Public Library. <https://digitalcollections.nypl.org/items/510d47d9-8062-a3d9-e040-e00a18064a99>.



Die heraldisch rechte, folglich dem Feind zugewandte Seite wird auch als die Vordere bezeichnet, mit der eine Wappenbeschreibung stets beginnt. In der Regel ist dies auch die Blickrichtung der Wappentiere. Ähnlich wie bei den Seiten ist es auch mit der oberen und unteren Schildhälfte: Den Abbildungen im Schildhaupt wird eine wichtigere Rolle beigemessen als denen im Schildfuß, weshalb das Schildhaupt immer zuerst Erwähnung findet. Gemäß den Worten des Münsteraner Heraldikers Hans Heinrich Reclam ist die Blasonierung gewissermaßen die „chemische Formel“ eines Wappens: Durch eine knappe wie inhaltlich treffende Ausführung erlaubt sie eine Zeichnung des Wappens, auch ohne dieses vorher gesehen zu haben.

FORMEN, FARBEN UND FIGUREN

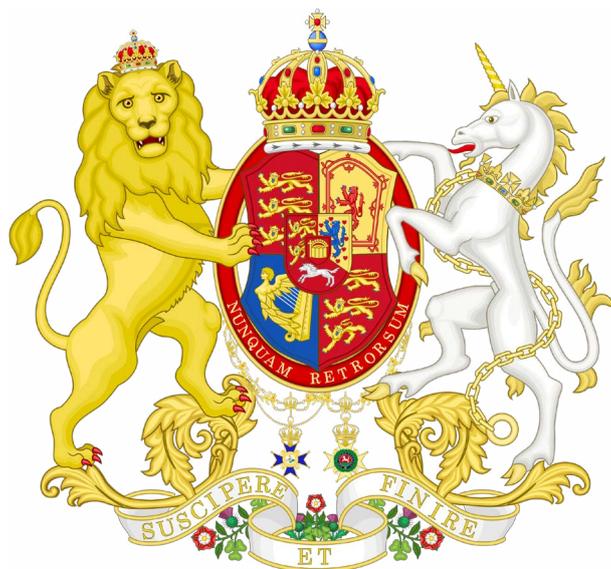


Schematischer Aufbau eines vollständigen Wappens. Zeichnung von <https://wiki.genealogy.net/Wappen>.

Ein vollständiges Wappen besteht aus dem Schild, der auf den Helm befestigten Helmzier und den Helmdecken. Im Laufe der Zeit hat sich die noch heute verwandte spitze Schildform durchgesetzt. Das Einbetten der Farben und Formen in ein Wappenschild ist zwingend notwendig. Ohne dies handelt es sich lediglich um ein Emblem oder Signet. Auf dem Wappenschild unterscheidet man zwischen geometrischen Gliederungen wie Balken, Schrägbalken, Kreuz oder schachbrettförmiger Aufteilung und sogenannten gemeinen Figuren: bildliche Darstellungen wie Rose, Löwe oder Turm. Auch bei der Farbwahl sind traditionell bestimmte Regeln zu beachten. Die Heraldik kennt nur die vier sogenannten echten Farben Rot, Blau, Grün und Schwarz, die auch Tinkturen genannt werden. Dazu kommen die beiden Metalle Silber und Gold, an deren Stelle – oft darstellungstechnisch bedingt – Weiß bzw. Gelb treten kann. Auf der Schildfläche sollten möglichst nur zwei Farben vorkommen, eine echte Farbe und ein Metall. Dabei dürfen Farben nicht an Farben und Metalle nicht an Metalle stoßen. Die Verwendung beider Metalle nebeneinander ist nur im

katholisch-kirchlichen Bereich üblich und erlaubt. Sofern sich Farben bei einer Wappendarstellung nicht abbilden lassen, werden sie in heraldisch festgelegte Muster wie Punkte oder Schraffierungen gewandelt. Ein Beispiel hierfür sind die Wappen an der 1887 gefertigten Kanzel der St. Urbankirche in Bissendorf-Holte.

Bei all den Regeln für Formen, Farben und Figuren ist jedoch die wichtigste heraldische Anforderung die klare, übersichtliche, unübersehbare und von Weitem gute Erkennbarkeit des Wappens. Durch die Jahrhunderte hindurch zeigte sich jedoch der Wappenschmuck in immer opulenterer Pracht. Diese Entwicklung vollzog sich im ganzen europäischen Raum. Wer hier etwas im Schilde führte, ließ durchblicken, warum und weshalb. Über Hochzeiten, Kriege oder Zusammenschlüsse fanden sich immer neue Wappenkonstellationen. Von der ursprünglich klaren Unterscheidungsform der Wappen entfernten sich diese Gesamtkunstwerke zunehmend. Da es aber in vielen Territorien ein „Oberwappen“ gab, fiel das nicht weiter ins Gewicht.



Das Wappen des Königreichs Hannover 1815-1866. Vorlage Wikimedia Commons.

In der kommunalen Heraldik wird zwischen unterschiedlichen Wappentypen differenziert. Siegelbildwappen greifen auf mittelalterliche Stadtsiegel zurück und übernehmen deren Symbole für das Stadtwappen. Redende oder sprechende Wappen, die es auch bei Familienwappen gibt, werden aus den Ortsnamen abgeleitet. Und schließlich nehmen einige Wappen Bezug auf prägende Ortsmerkmale wie der Landschaft, etwa mit der Farbe Grün oder dem Eichenbaum. Im Osnabrücker Land ist der Teutoburger Wald ein solcher Bezugsraum.

DAS OSNABRÜCKER RAD

Das sechsspeichige Rad der Bischöfe von Osnabrück ist das im Landkreis Osnabrück am häufigsten verwendete Wappenzeichen. Als Siegelbild entstand es um das Jahr 1200. Es steht stellvertretend für den „Wagen Gottes“, den Thronwagen, und damit für die christliche Kirche insgesamt. Es war ein sehr bekanntes und nicht nur im Deutschen Reich verbreitetes Wappenbild.



Das Osnabrücker Rad auf einem Grenzstein des Amtes Reckenberg und auf einem Pfennig von 1805.

Das sechsspeichige Rad des Bistums Osnabrück wird im Wappen als rot auf silbernem Grund dargestellt. Ein erstes Siegel der Stadt Osnabrück als Bischofssitz wird 1217 erwähnt, das älteste erhaltene von 1243 zeigt noch ein Rad mit acht Speichen. 1274 wurde ein Siegel mit sechsspeichigem Rad entworfen, bei dem es bis heute blieb. Das Stadtwappen zeigt zur Unterscheidung vom bischöflichen Wappen ein sechsspeichiges schwarzes Rad auf silbernem Grund. Die Verwendung des bischöflichen Rades in zahlreichen Wappen kreisangehöriger Kommunen verweist bis heute auf das Fürstbistum Osnabrück, das bis 1803 bestand und in etwa dem Gebiet des heutigen Landkreises Osnabrück entsprach. Aus Respekt und zur Unterscheidung vom bischöflichen Rad, erscheint das der Kommunen um ein bis zwei Speichen gemindert. Außerhalb des Landkreises Osnabrück findet sich das Rad noch in den Wappen des Kreises Gütersloh sowie der Stadt Rheda-Wiedenbrück. Wiedenbrück gehörte bis 1803 zum Amt Reckenberg, einer Osnabrücker Exklave. Der Kreis Wiedenbrück ging 1972 im Kreis Gütersloh auf, das Osnabrücker Rad folgte und wurde Bestandteil des Wappens.

ALLES LOGO, ODER WAS?

Während Wappen nach wie vor als kommunale Hoheitszeichen beispielsweise auf Urkunden Verwendung finden, tragen viele moderne Publikationen, vor allem im Bereich der kommunalen Selbstdarstellung, moderne Logos. Das Logo ist ein Marketing-Instrument, das grafisch leicht und mit freundlicher Farbgebung ein neues Selbstverständnis einer Stadtverwaltung jenseits behördlicher Strenge vermitteln soll. Insofern spiegelt es das gewandelte Selbstverständnis kommunaler Verwaltungen: von der obrigkeitlichen Behörde zur bürgerfreundlichen Serviceeinrichtung. Dabei unterliegt es jedoch dem Zeitgeschmack, ist also nichts Dauerhaftes und wird je nach grafischem Zeitgeist und modischen Trends umgestaltet oder ausgetauscht. Interessant ist die Beobachtung, was in einem Logo vom Wappen übrigbleibt. Nicht leicht zu entscheiden ist, ob ein gänzlicher Verzicht auf Wappenelemente eine bewusste Abkehr vom Wappen selbst bedeutet. Die Erfahrung zeigt, dass die Übernahme traditioneller Wappenmotive zu einer längeren Haltbarkeit der Logos führt. Denn was für Wappen gilt, ist unmittelbar auf Logos zu übertragen. Bedeutung, Einfachheit, Klarheit, Übersichtlichkeit: diese vier Kriterien sind stets zu erfüllen. Ferner lässt sich durch die Übernahme von Wappenmotiven optisch und symbolisch erkennen, dass Kultur und Geschichte als weiche Standortfaktoren ernst genommen werden.



Quakenbrück



QUAKENBRÜCK

Vom Siegel über das Wappen zum Logo bei der Stadt Quakenbrück (Siegel der Burgmannen von Quakenbrück von 1343, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Osnabrück, Dep 3 a 1 II A Nr. 6).

DAS WAPPEN DES LANDKREISES OSNABRÜCK – ODER DIE GESCHICHTE EINER WAPPENGESTALTUNG

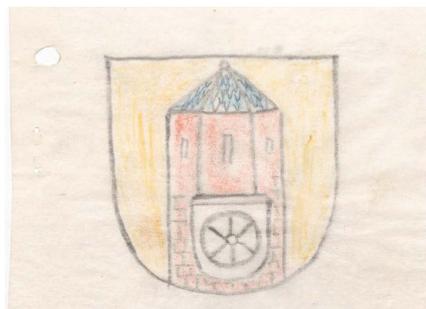
Seit 1935 bemühte sich die Kreisverwaltung um die Gestaltung eines Siegels und eines Wappens. Unter den Berufsschülern des Kreises wurde sogar eigens ein Wettbewerb ausgelobt. Der Ausgang bleibt jedoch ungewiss, denn zwischen 1937 und 1946 schweigen hierzu die Quellen. Im Sommer 1946 beauftragte die Kreisverwaltung schließlich die in Dissen ansässige Druckerei Beucke und Söhne mit der Erstellung von Entwürfen für die kreiseigenen Hoheitszeichen. Karl Beuckes Entwürfe, die heraldische Grundsätze teils vermissen ließen, fanden jedoch nicht die Zustimmung des Kreistages, weshalb man sich der Expertise des regionalgeschichtlich kundigen Badearztes Dr. Alfred Bauer Senior bediente. Dieser wandte sich mit der Bitte um eine Begutachtung der Entwürfe an den renommierten Heraldiker Otto Hupp aus Schleißheim. Seinem Antwortschreiben vom 6. Februar 1947 lag eine Entwurfszeichnung bei, die eine angepasste Version des dritten Entwurfes von Karl Beucke darstellte und dem heutigen Wappen schon sehr nahekam. Aller Expertise zum Trotz beauftragte die Kreisverwaltung vier weitere Entwürfe beim Osnabrücker Graphiker Alfred Vogel. Sein dritter Entwurf fand letztlich in der Kreistagssitzung vom 17. Juli 1947 die einstimmige Zustimmung des Kreistages.

Schleißheim, den 6. Febr.
1947

Herrn gehobten Herrn Doktor!

Um Ihrem Wunsche hinsichtlich der Wappenfrage zu entsprechen, lege ich dem, hiermit zurückfolgendem Entwurf, die flüchtige Bleistiftskizze bei wie ich mir das Wappen dachte. Der Turm und das Rad sind mir verständlich, nicht aber die aufsteigenden Spitzen. Das Wappen könnte wie folgt beschriftet werden: Im Felde, oder in Gold einen roten, blau bedachten Turm, belegt mit einem ^{rot} Rad, darin ein sechs speisiges schwarzes Rad.

In der Hoffnung, dass Sie von den Sprachknissen der Zeit so verschont geblieben sind wie wir bis jetzt begnügen Sie Ihr ergebenen
Otto Hupp.



Schreiben von Otto Hupp mit einem Entwurf für das neue Kreiswappen, Niedersächsisches Landesarchiv, Abteilung Osnabrück, NLA OS Dep 104 I Akz. 2018/108 Nr. 1.

Im Zuge der Gebietsreform schlossen sich die vier Landkreise Bersenbrück, Melle, Osnabrück und Wittlage 1972 zum sogenannten Großkreis Osnabrück zusammen. Für den neuen Landkreis bedurfte es nun eines neuen Kreiswappens, denn eine Übernahme des Wappens des alten Landkreises Osnabrück erschien für die eingekreisten Landkreise Bersenbrück, Melle und Wittlage undenkbar. Mehrere Entwürfe mit teils skurrilen Darstellungen und zahlreiche Leserbriefe sowie Zeitungsartikel später, entschied sich der Kreistag 1978 auf nachhaltigen Druck der Bezirksregierung doch für die Übernahme von Wappen und Dienstsiegel des Altkreises Osnabrück.

LANDKREIS OSNABRÜCK

(Alfred Vogel, 1947)

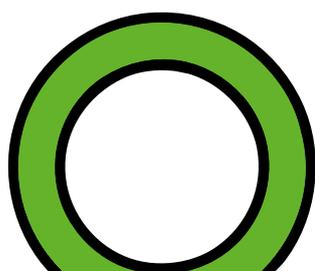
WAPPENBESCHREIBUNG:

In Gold, auf einem mit Silber unterlegten, sechs-speichigen, schwarzen Rad stehend, ein sechs-eckiger, roter Turm mit spitzem, blauen Dach.



ERLÄUTERUNG:

Wie in vielen Wappen der kreisangehörigen Kommunen findet sich auch im Wappen des Landkreises das Osnabrücker Rad wieder. Der Turm ist der Bergfried der Iburg, die vom Osnabrücker Bischof Benno im 11. Jahrhundert zur Residenz ausgebaut wurde. Dieser Turm wird daher auch Benno-Turm genannt, was historisch nicht korrekt ist, da er erst unter Konrad IV. von Rietberg, Bischof von 1482 bis 1508, erbaut wurde. Das von den Bischöfen ursprünglich in Rot verwendete Rad erscheint auf dem Landkreiswappen wie bei der Stadt Osnabrück in schwarz, ist aber im Gegensatz zur Stadt ein „laufendes“ Rad mit waagerechter Speichenstellung.



**LANDKREIS
OSNABRÜCK**

WAS IST GEBLIEBEN?

Die Rundform des Rades aus dem Wappen ist in der grünen Kreisumrahmung wiederzuerkennen. Aufgrund seiner Zweifarbigkeit ist es leicht einprägsam. Der weiße Innenkreis strahlt aus der grünen Umgebung heraus noch intensiver. Eine Kreisform ist immer auch eine „runde“ Sache. Sie weist auf Einheit und Stärke hin. Die schwarze Schrift als Zweizeiler unter dem Motiv geblockt, bildet ein starkes optisches Fundament. Entstanden ist das Logo ursprünglich als Signet für die kreiseigene Wirtschaftsförderung Anfang der 90er Jahre, bis es dann Mitte des Jahrzehnts als Logo für den Landkreis Osnabrück etabliert wurde und sich bis heute auf allen Kommunikationsmitteln des Landkreises Osnabrück wiederfindet.

Die Vielfalt in der neuen Einheit –

Die Wappen der Altkreise Bersenbrück, Melle und Wittlage

Oft wird nach den Wappen der aus den alten Osnabrücker Ämtern 1885 hervorgegangenen Kreise gefragt, die 1972 im neuen Landkreis Osnabrück vereint wurden. Im Folgenden werden daher auch diese beschrieben. Der bis 1932 existierende Kreis Iburg führte kein eigenes Wappen.

ALTKREIS

BERSENBRÜCK

(Waldemar Mallek, 1951)



WAPPENBESCHREIBUNG:

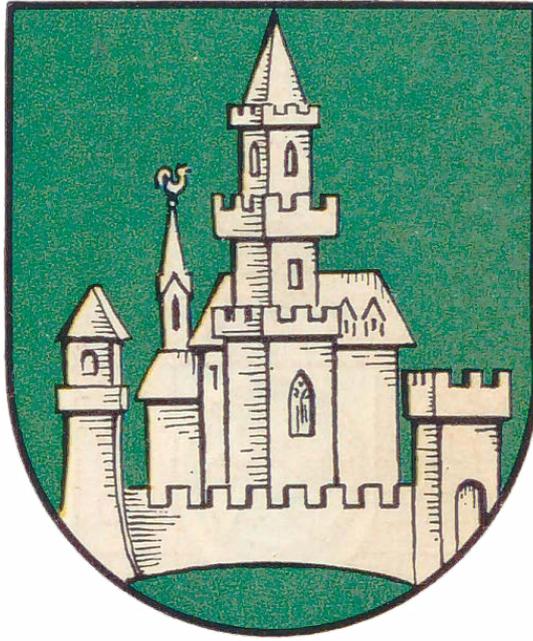
In Silber ein rotes Torhaus mit einem mit breitem spitzbedachtem und rotem Fähnchen versehenen Mittelbau und zwei ungleichen Seitenbauten, die durch den Schildrand beschnitten sind. Das Torhaus ist über dem Tor mit einem roten sechsspeichigen Rad in silbernem Schild belegt.

ERLÄUTERUNG:

Der Kreis Bersenbrück bestand aus den ehemaligen Ämtern Bersenbrück, Fürstenau und Vörden sowie der Stadt Quakenbrück. Das Wappen zeigt wie jenes der Stadt und der späteren Samtgemeinde Bersenbrück das Torhaus des 1231 von Otto von Ravensburg gegründeten Zisterzienserinnenklosters. Die Farben Rot und Silber waren ebenso die Farben des Osnabrücker Bischofs wie die der Grafen von Ravensberg. Erste Versuche zur Einführung wurden bereits 1936 unternommen. Nachdem ein Preisausschreiben des heraldischen Vereins „Kleeblatt“ aus Hannover ohne annehmbares Ergebnis verlief, wurde 1938 ein Entwurf des Münsteraner Malers und Graphikers Hans Pape vom Preußischen Staatsministerium genehmigt. 1951 ließ der Landkreis das Wappen von Papes Schüler Waldemar Mallek überarbeiten. Eine Genehmigung zur Änderung erfolgte 1951.

ALTKREIS MELLE

(Hans Pape, 1936)



WAPPENBESCHREIBUNG:

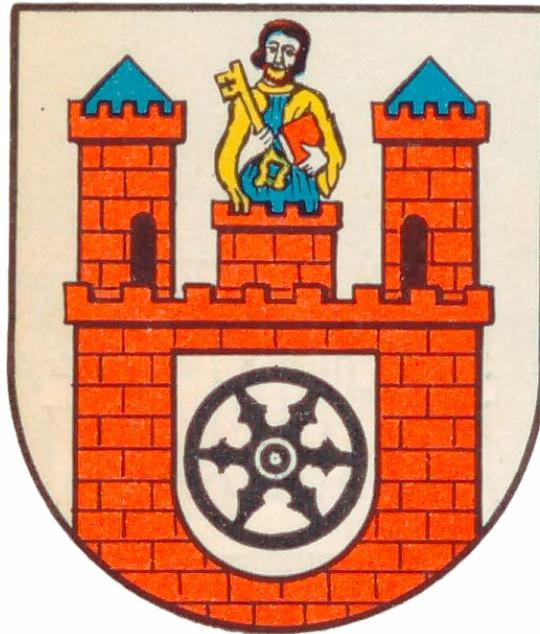
Auf grünem Grund eine silberne Burg mit Zinnenmauer, Türmen und Hauptbau, neben dem ein Kirchturm mit Hahn auf der Turmspitze sichtbar wird.

ERLÄUTERUNG:

Im Wappen ist die Burg Grönenberg abgebildet, deren Reste noch heute sichtbar sind. Sie wurde um 1250 vom Osnabrücker Bischof gegen die Grafen von Ravensberg errichtet, die sich nur wenige Kilometer südlich von Melle niedergelassen hatten. Die auf der Burg lebenden Vasallen benutzten ein Siegel, das die Burg vor dem dahinterliegenden Ort Melle zeigte. Aus dem früheren Amt Grönenberg und der Stadt Melle wurde 1885 der Kreis Melle in der preußischen Provinz Hannover. Die Verwendung des historischen Siegelbildes lag nahe. Der renommierte Münsteraner Maler und Graphiker Hans Pape, zu dessen Schülern auch Waldemar Mallek gehörte, fertigte die für ein Wappen vereinfachte Darstellung des Siegels an. Diese wurde 1936 als Kreiswappen angenommen.

ALTKREIS WITTLAGE

(Paul Hänseler, 1948)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber eine rote dreitürmige Burg, deren mittlerer Turm die wachsende Figur des Heiligen Petrus mit goldenem Schlüssel und rotem Buch (links) sowie goldenem Obergewand und blauem Unterkleid zeigt, während die beiden anderen blau bedacht sind. Die Mauer ist mit einem schwarzen Rad in silbernem, sechsspeichigem Schild belegt.

ERLÄUTERUNG:

Dem Wappen liegen alte Bildsiegel der Burgmannschaften Hunteburg und Wittlage zugrunde. Das Siegel Hunteburgs zeigt das Rad des Bistums Osnabrück, jenes von Wittlage die gleichnamige Burg mit dem Bistumspatron Petrus. Wittlage wurde 1309 als Stiftsburg erbaut, die Hunteburg 1324. Sie bildeten seit 1353 bzw. 1361 die Verwaltungssitze der gleichnamigen Osnabrücker Ämter. Der erste 1936 gezeichnete Entwurf des Kreiswappens stammt vom Osnabrücker Gebrauchsgraphiker Wilhelm Hildebrandt. Unter Einfluss des nationalsozialistischen Regimes musste die Figur des Heiligen jedoch gegen einen Ritter mit Hellebarde ersetzt werden. Die Genehmigung des Entwurfes vom stellvertretenden Berufsschuldirektor der gewerblichen Kreisberufsschule in Bohmte Paul Hänseler durch das Niedersächsische Innenministeriums 1948 markiert demnach eine Rückkehr zum ursprünglichen Wappenentwurf.

SAMTGEMEINDE ARTLAND

(Ulf-Dietrich Korn, 1982)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Rot und Silber im Wellenschnitt gespalten, darin in verwechselten Farben einander zugewendet zwei Drachen ohne Flügel und Klauen.

ERLÄUTERUNG:

Die besondere Form des beliebten Wappentiers ermöglicht eine eindeutige Identifizierung als „Artländer Drache“. Nachweisbar taucht die Darstellung zuerst im Jahre 1572 am Kirchen- und Chorgestühl der Silvesterkirche in Quakenbrück auf. Bis in das 19. Jahrhundert sind die ausschließlich als Flachschnitzereien vorkommenden Verzierungen an Artländer Möbeln zu finden. Die Wellenteilung in der Mitte symbolisiert den Flusslauf der Hase, die das Samtgemeindegebiet in mehreren Armen durchfließt. Die Farben Silber und Rot verweisen auf das ehemalige Hochstift Osnabrück, an dessen Nordgrenze das Artland liegt. Zusätzlich wird mit der Farbwahl die Zugehörigkeit zum Land Niedersachsen verdeutlicht.



ARTLAND
Samtgemeinde

WAS IST GEBLIEBEN?

Hauptmerkmal des Logos ist der „Artländer Drache“, der mit Ausnahme der Stadt Quakenbrück auch in den Wappen der Mitgliedsgemeinden Verwendung findet. Deutlich kleiner und in alphabetischer Auflistung folgen unter dem fettgedruckten Begriff „Artland“ die Wappendarstellungen der vier Mitgliedsgemeinden Badbergen, Menslage, Nortrup und Quakenbrück. Das Wort „Samtgemeinde“ schließt die Reihe. Durch den Wiedererkennungswert der Wappendarstellungen sowie einfacher graphischer Mittel entsteht ein modernes Logo, das die Zusammengehörigkeit und Tradition des Artlandes symbolisiert.

GEMEINDE BADBERGEN

(Ulf-Dietrich Korn, 1983)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Rot und Silber im Wellenschnitt gespalten, darin in verwechselten Farben vorn ein links-gewendeter Drache ohne Flügel und Klauen, hinten ein Bauernhausgiebel mit geschlossenem Deelentor und abgewendeten schwarzen Schwanenhälsen am First.

ERLÄUTERUNG:

Seit der Gebietsreform ist Badbergen eine von vier Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Artland. 1983 beschloss der Gemeinderat diese Zugehörigkeit auch im Wappen zu verdeutlichen. „Artländer Drache“, Wellenteilung und Farben sind aus dem Wappen der Samtgemeinde entlehnt. Auf der linken Schildseite symbolisiert die Darstellung eines Bauernhausgiebels das Erscheinungsbild der Gemeinde Badbergen. Insbesondere in Badbergen besteht eine große Dichte denkmalgeschützter Hofanlagen, die die Kulturlandschaft prägen. Sie sind Zeugen einer reichen Landwirtschaft im fruchtbaren Boden des Haseschwemmlandes. 1996 wurde die Darstellung des Giebels noch einmal geringfügig geändert: der obere Abschluss ist geschwungen statt gerade, die Schwanenhälsen sind schwarz statt rot.

WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Artland nutzt die Gemeinde Badbergen auch das Logo der Samtgemeinde.

GEMEINDE MENSLAGE

(Ulf-Dietrich Korn, 1983)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Rot und Silber im Wellenschnitt gespalten, darin in verwechselten Farben vorn ein linksgewendeter Drache ohne Flügel und Klauen, hinten eine Rose mit silbernem Butzen.

ERLÄUTERUNG:

Seit der Gebietsreform ist Menslage eine von vier Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Artland. 1982 beschloss der Gemeinderat diese Zugehörigkeit auch im Wappen zu verdeutlichen. „Artländer Drache“, Wellenteilung und Farben sind aus dem Wappen der Samtgemeinde entlehnt. Der aus dem Samtgemeindewappen übernommene Wellenschnitt symbolisiert zudem den Wasserreichtum der Gemeinde Menslage. Die auf der linken Schildseite abgebildete Rose geht zurück auf das Wappenbild der Herren von Darlage. 1188 erstmals urkundlich erwähnt und in Hahlen und Herbergen ansässig, hatten sie das Gogericht Menslage als tecklenburgisches Lehen inne. Über sie kam das Kirchspiel Menslage im 14. Jahrhundert zum Bistum Osnabrück. Obwohl das Geschlecht mit Adelheid von Menslage bereits 1408 erlosch, steht die Rose mit silbernen Butzen bis heute für den Ort Menslage.

WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Artland nutzt die Gemeinde Menslage auch das Logo der Samtgemeinde.

GEMEINDE NORTRUP

(Ulf-Dietrich Korn, 1983)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Rot und Silber gespalten, darin in verwechselten Farben vorn ein linksgewendeter Drache ohne Flügel und Klauen, hinten drei Ähren, deren Halme ein sechsspeichiges Zahnrad überdecken.

ERLÄUTERUNG:

Seit der Gebietsreform 1972 ist Nortrup eine von vier Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Artland. 1989 beschloss der Gemeinderat diese Zugehörigkeit auch im Wappen zu verdeutlichen. „Artländer Drache“, Wellenteilung und Farben sind aus dem Wappen der Samtgemeinde entlehnt. Das auf der linken Schildseite abgebildete sechsspeichige Rad stammt wie die Farben Rot und Silber aus dem Wappen des Bistums Osnabrück. Es ist zum Zahnrad abgewandelt und steht für die großen ortsprägenden Industriebetriebe in der Gemeinde. Die Kornähren wiederum symbolisieren die ursprüngliche, fast ausschließliche und noch heute in weiten Teilen landwirtschaftliche Prägung des Ortes.

WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Artland nutzt die Gemeinde Nortrup auch das Logo der Samtgemeinde.

STADT
QUAKENBRÜCK
(Ahrends, 1891)



Quakenbrück



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber eine rote Burg mit offenem silbernem Tor, zwei seitlichen Zinntürmen und einem Spitzdach mit roter Flagge.

ERLÄUTERUNG:

Quakenbrück wird noch heute als „Burgmannstadt“ bezeichnet. Den Burgmannen oblag die Verteidigung und Verwaltung der Landesburg Quakenbrück, die seit Mitte des 13. Jahrhunderts die Nordgrenze des Hochstiftes Osnabrück sichern sollte. Mindestens seit 1286 führte die Rittergenossenschaft ein Hauptsiegel, das eine Burg mit einem Fenster in der Mitte zeigt. 1401 hat die Burg ein offenes Tor, beiderseits steht jeweils ein Baum. Wegen des großen Einflusses der Burgmannen auf den Rat galten ihre Siegel zugleich auch für die Stadt Quakenbrück. Im Bewusstsein dieser Tradition verbindet das seit 1891 geführte Quakenbrücker Stadtwappen die beiden historischen Siegeldarstellungen. Die Farben Rot und Silber verweisen auf die Zugehörigkeit zum ehemaligen Hochstift. Nach der Gebietsreform 1972 behielt die Stadt Quakenbrück im Gegensatz zu den anderen Mitgliedsgemeinden der Samtgemeinde Artland ihr Stadtwappen bei.



WAS IST GEBLIEBEN?

Die stilisierte zweitürmige Burg ist neben dem Schriftzug „Quakenbrück“ das prägende Element des Logos. Die Gestaltung findet Anlehnung an das Logo der Samtgemeinde Artland. Darüber hinaus gilt der Quakenbrücker Frosch als ein Erkennungsmerkmal für die Burgmannstadt. Für letzteres gilt weniger eine historische Gegebenheit als vielmehr die lautmalende Adaption des Ortsnamens als Vorlage.

SAMTGEMEINDE BERSENBRÜCK

(Waldemar Mallek, 1982)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Blau ein weißes Torhaus mit rotem Spitzdach und nach links wehender schwarzer Wetterfahne, rechts und links je einen schmalen, niedrigen Anbau mit rotem Flachdach und je ein Fenster. Darunter rechts und links aus dem Schildrand kommend, je drei silberne Wellenbalken.

ERLÄUTERUNG:

Das auf dem Wappenschild dargestellte Torhaus steht für die 1700 errichtete Klosterpforte in Bersenbrück. Nach der Auflösung des Klosters residierte in den Klosterräumen zunächst die Verwaltung des Amtes Bersenbrück. Dessen Gebiet deckt sich nahezu mit dem der heutigen Samtgemeinde Bersenbrück. Diese hatte zunächst auch das Wappen der Stadt Bersenbrück geführt. Mit Einführung des neuen Samtgemeindewappens 1983 rückt die Verbindung zum Amt Bersenbrück wieder stärker in den Mittelpunkt. Auch ähnelt das Wappen stark dem des ehemaligen Landkreises Bersenbrück, der bis 1912 ebenfalls in den Klosterräumen residierte. Unter der Pforte sind drei Wellen gezeichnet, deren Unterbrechung sie verdoppelt. Sie symbolisieren die sechs Mitgliedsgemeinden. Die Wellenform der Linien sowie der blaue Grund des Wappenschildes mögen auf die vielen Flussläufe im Samtgemeindegebiet hinweisen.



WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo der Samtgemeinde steht im starken Kontrast und nimmt Elemente des Wappens nur auf den ersten Blick auf. Die Wellenlinien stehen hier für die großflächige Natur in der Samtgemeinde: Die grüne Linie für die Wiesen und die blaue für das Wasser, die Hase und den Alfsee. Die abstrahierte rote Darstellung stellt nicht die Klosterpforte, sondern das Rathaus als Zentrum der Samtgemeinde dar.

GEMEINDE ALFHAUSEN

(Waldemar Mallek, 1952)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber ein sechszackiger roter Stern, im roten Schildhaupt ein silberner Zickzackbalken.

.....

ERLÄUTERUNG:

Das Gemeindewappen entspricht dem alten Wappen der Familie von Bruchhausen, das zuerst 1409 nachzuweisen ist. Deren Wappen befindet sich an der Ostseite der Alfhausener Kirche. Ist eine Kirchenstiftung zwar nicht eindeutig zu belegen, so kann der Familie dennoch eine besondere Stellung in der Entwicklung des 977 erstmals urkundlich erwähnten Ortes zugesprochen werden. Die Übernahme des Familienwappens als Gemeindewappen lag daher nahe. Zur Übernahme eines adeligen Wappens bedarf es der Zustimmung der Familie. Da es sich jedoch um das alte Wappen der Familie handelt, konnte dies entfallen. Anders als in bisherigen Beschreibungen zeigt das Wappen aus heraldischer Sicht im Schildhaupt keinen Turnierkragen, sondern einen Zickzackbalken.

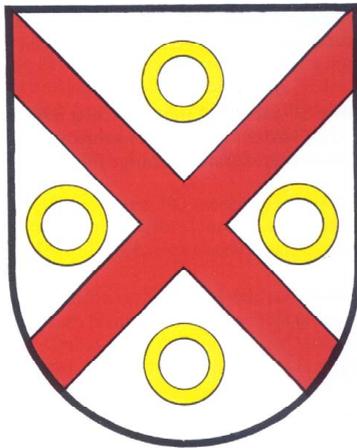
.....

WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Bersenbrück nutzt die Gemeinde Alfhausen auch das Logo der Samtgemeinde.

GEMEINDE ANKUM

(Waldemar Mallek, 1964)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber ein rotes Andreaskreuz, in den Winkeln je ein goldener Ring.

ERLÄUTERUNG:

Die 977 erstmals urkundlich erwähnte Gemeinde, entschloss sich Anfang der 1960er Jahre das Wappen der Familie von Ankum zu übernehmen. Der auf einem der Ankumer Schultenhöfe ansässigen Familie lässt sich ein großer Einfluss im Fürstbistum Osnabrück zuschreiben: So wird Bernard von Anchem 1283 als Provisor des HI. Geist Hospitals in Osnabrück genannt und die Brüder Matthias und Reynoldus erscheinen 1284 als Knappen des Bischofs Konrad II. von Osnabrück. Die Zugehörigkeit zum Fürstbistum Osnabrück schlägt sich in der Verwendung der Bischofsfarben Rot und Silber nieder. Zur Übernahme eines adeligen Wappens bedarf es der Zustimmung der Familie, jedoch erlosch der Familienzweig im Osnabrücker Land 1547. Nach längeren Recherchen wurden Nachfahren im Danziger Raum ausfindig gemacht, sodass die Genehmigung zur Führung des Wappens 1964 erfolgen konnte.

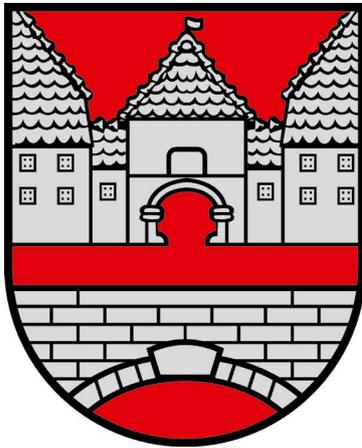


WAS IST GEBLIEBEN?

Der Charakter des Ortes soll sich auf einen Blick erschließen: Die Kirche, auch „Ankumer Dom“ genannt, überragt den ansonsten ländlich geprägten und als Pferderegion bekannten Ort. Letzteres wird durch die geschwungene grüne Linie sowie die stilisierten Bäume neben der Kirche versinnbildlicht, in denen auch Pferdeköpfe zu erkennen sind. Das Logo liefert ein Bild der Gegenwart, das Wappen verweist auf die jahrhundertelange Tradition des Ortes.

STADT BERSENBRÜCK

(Waldemar Mallek, 1956)

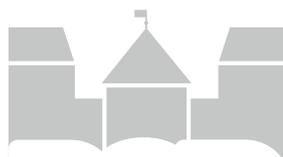


WAPPENBESCHREIBUNG:

In Rot über einer silbernen Steinbrücke ein silbernes Torhaus mit einem mit breitem spitzbedachten und einem nach links wehendem silbernen Fähnchen versehenen Mittelbau und je zwei ungleichen Seitenbauten, von denen die beiden größeren durch den Schildrand beschnitten werden.

ERLÄUTERUNG:

Passend zum 725-jährigen Ortsjubiläum erwirkte die Gemeinde Bersenbrück 1956 die Verleihung der Stadtrechte. Kurz darauf erfolgte die Genehmigung zur Führung des noch als Gemeindewappen entworfenen Hoheitszeichens. Es verbindet die Klosterpforte als markantes Gebäude der Stadt mit einer Brücke als Anspielung auf den Ortsnamen im Sinne eines redenden Wappens. Die verwendeten Farben Silber und Rot sind nicht nur die Farben der Osnabrücker Bischöfe, sondern auch die der Grafen von Ravensberg. Sie gründeten das Zisterzienserinnenkloster und gelten darüber hinaus auch als Gründer der Siedlung Bersenbrück.



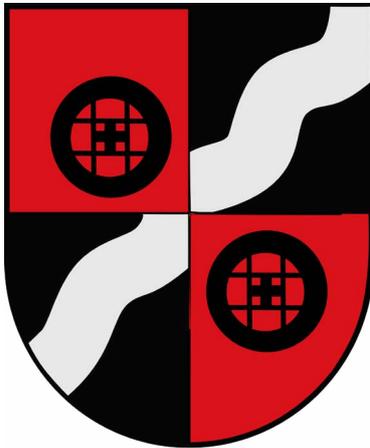
WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo zeigt eine moderne aber deutlich wiedererkennbare Variante des bereits im Wappen dargestellten Torhauses. Auch die Farben Rot und Silber finden sich wieder. Die Botschaft ist klar: Bersenbrück ist verlässlich und modern.

BERSENBRÜCK

GEMEINDE EGGERMÜHLEN

(Heinz-Jürgen Homuth, 1984)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von rot und schwarz quadriert, in 1 und 4 in Rot ein schwarzes Wassermühlrad, in 2 und 3 in Schwarz ein silberner schräglinks verlaufender Fluss.

ERLÄUTERUNG:

Die heutige Gemeinde Eggermühlen besteht aus den vier Ortsteilen und ehemals selbstständigen Gemeinden Basum-Sussum, Beesten, Bockraden und Döthen. Sie werden durch die vier Teile der Quadrierung symbolisiert. Bindeglied aller Ortsteile ist die Egger, die sich als silberner Fuß diagonal durch das Wappen zieht. Die beiden Wasserräder stehen für zwei noch erhaltene Wassermühlen. Die Farbe Rot steht nach der Interpretation des Zeichners für den Sonnenauf- und -untergang, der die Menschen in der landwirtschaftlich geprägten Gemeinde seit jeher bestimmt. Die Farbe Schwarz verweist auf die fruchtbaren Böden Eggermühlens.

WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Bersenbrück nutzt die Gemeinde Eggermühlen auch das Logo der Samtgemeinde.

GEMEINDE GEHRDE

(Otto Burzlaff, 1987)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Rot zwei einander zugewandte, silberne Drachen ohne Flügel und ohne Klauen. Dazwischen ein silberner Pfahl, belegt mit einem grünen barocken Kirchturm.

ERLÄUTERUNG:

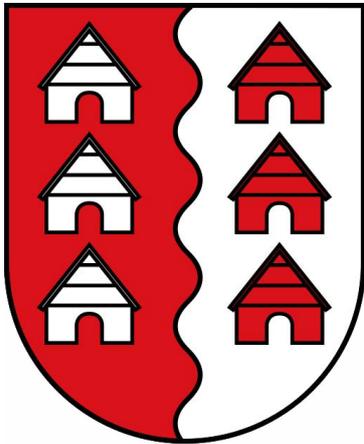
Das Wappen zeigt als zentrales Motiv den Turm der Gehrder St.-Christophorus Kirche. Die charakteristische Barockhaube wurde 1740 von Meister Schönebaum aus Osnabrück geschaffen und gilt als Wahrzeichen Gehrdes. Die Aufnahme der charakteristischen Artländer Drachen bringt die Zugehörigkeit der Gemeinde Gehrde zur Kulturlandschaft Artland zum Ausdruck. Die Farben Silber und Rot stellen den Bezug zum Wappen der Osnabrücker Bischöfe und der Samtgemeinde Bersenbrück her. Grün symbolisiert den ländlichen Charakter der Gemeinde. Das Wappen ist noch sehr jung, entstand es doch erst 1986 im Rahmen eines Zeitungsauftrages an alle Einwohnenden Gehrdes zur Beteiligung an der Gestaltung eines neuen Wappens. Der 1987 genehmigte Entwurf entstammt jedoch letztlich der Feder von Otto Burzlaff aus Osnabrück.

WAS IST GEBLIEBEN?

Die Gemeinde Gehrde führt kein offizielles Logo.

GEMEINDE KETTENKAMP

(Ulf-Dietrich Korn, 1986)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Rot und Silber im Wellenschnitt gespalten, darin in verwechselten Farben je drei pfahlweise gestellte Bauernhausgiebel mit offenem Deelentor.

ERLÄUTERUNG:

Die Gemeinde Kettenkamp hat ihren Ursprung in einer Streusiedlung von Einzelhöfen zu beiden Seiten des Eggermühlenbachs. Das Wappen der Gemeinde greift dies mit dem Wellenschnitt und den sechs Bauernhausgiebeln auf. Die Farben Rot und Silber, die mit jenen des Osnabrücker Bischofs identisch sind, verweisen hier jedoch auf die bedeutendsten Grundherren der Region: die Grafen von Calvelage (später von Ravensberg) bei Vechta. Ihre Wappenfarben fanden 1951 auch Eingang in das Bersenbrücker Kreiswappen. Die Farben spiegeln daher ebenfalls die Zugehörigkeit zum 1972 im Landkreis Osnabrück aufgegangenen Landkreis Bersenbrück wider.

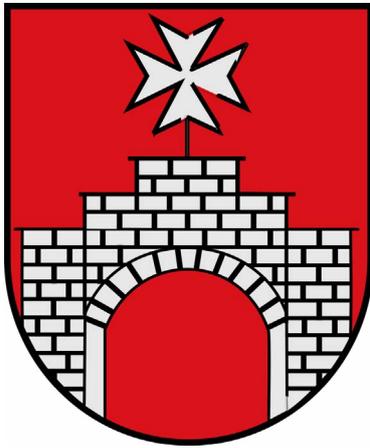


WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo der Gemeinde Kettenkamp zeigt in Großbuchstaben den Slogan „Ich und mein Dorf“ gefolgt von der Ortsbezeichnung Kettenkamp in Kursivschrift. Neben den Farben Rot und Silber hat auch das Wappen selbst im Logo Eingang gefunden. Dadurch ist das Logo ein Beispiel für den Transfer kommunaler Hoheitszeichen in moderne Darstellungsformen und versinnbildlicht zugleich die Gemeinschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kettenkamper.

GEMEINDE RIESTE

(Hellmut Salowsky, 1959)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Rot ein offenes silbernes Tor mit aufgestecktem Johanniterkreuz.

ERLÄUTERUNG:

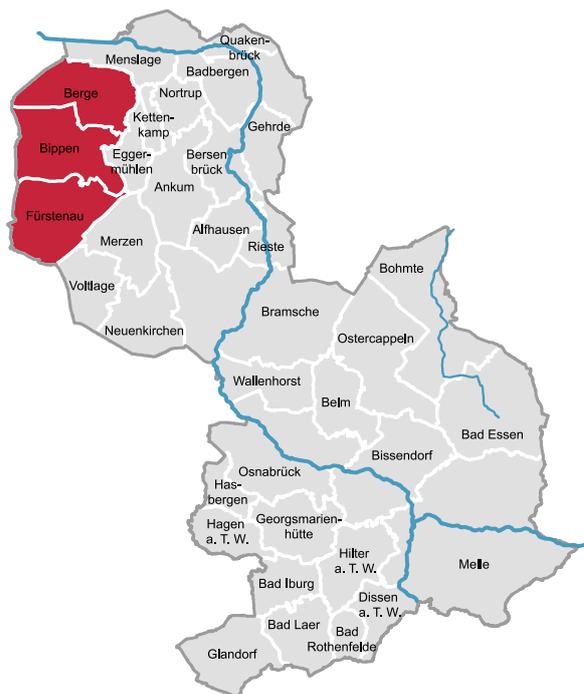
Das Wappen der Gemeinde Rieste zeigt das Haupttor der im Gemeindegebiet liegenden Johanniterkommende Lage, die 1245 von Graf Otto von Tecklenburg gestiftet wurde. 1253 wird erstmals ein befestigtes Ordenshaus auf dem Stiftungsgrund erwähnt. Bereits gegen Ende des 14. Jahrhunderts verfügte die Kommende in den umliegenden Kirchspielen über umfangreiche Besitzungen, die sie zu einem der bedeutendsten Ordenshäuser Nordwestdeutschlands machten. Durch die geografische Nähe ist besonders die Entwicklung der Gemeinde Rieste mit der Geschichte der Kommende verwoben. Die Gestaltung des Wappens hebt diese Verbindung deutlich hervor.

WAS IST GEBLIEBEN?

Die Gemeinde Rieste führt kein offizielles Logo.

STADT UND SAMTGEMEINDE FÜRSTENAU

(Waldemar Mallek, 1949)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Rot ein silberner Kuppelbedachter Zinnenturm mit rechtsanliegender silberner durch einen Kamin gekennzeichnete Kemenate. Bedachungen, Türen und Fenster beider Gebäude sind grün.

ERLÄUTERUNG:

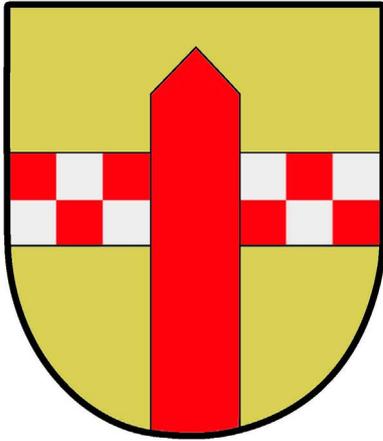
Das Wappen wurde der Stadt Fürstenaue 1949 in Abweichung zur heutigen Darstellung mit Bedachung, Türen und Fenstern in blau verliehen. Doch bereits 1979 herrschte Unklarheit über deren Farbgebung, die inzwischen als blaugrün beschrieben wurde. Heute werden diese in grün dargestellt. Davon abgesehen entspricht das Wappen dem des mittelalterlichen Siegelbildes Fürstenaues, das 1402 vom Osnabrücker Bischof mit Weichbildrechten ausgestattet wurde. Politisch lag Fürstenaue im Interessenbereich der beiden konkurrierenden Herrschaften des Fürstbischofs und des Grafen von Tecklenburg. Die Geschichte der Stadt ist also von Anfang an eine Wehrgeschichte, in deren logischer Folge auch die Festung zum Erkennungszeichen wird. Seit 1977 nutzt auch die Samtgemeinde das traditionsreiche Wappen.

WAS IST GEBLIEBEN?

Stadt und Samtgemeinde Fürstenaue führen kein offizielles Logo.

GEMEINDE BERGE

(Hans-Heinrich Reclam, 1978)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Gold ein rot-silbern zweireihig geschachteter Balken, darübergelegt ein nach oben verkürzter und zugespitzter roter Pfahl.

ERLÄUTERUNG:

Der rot-silbern geschachtelte Querbalken erinnert an das Wappen des Zisterzienserordens, dem das auf Gemeindegebiet liegende Kloster und heutige Stift Börstel angehörte. Auf den kirchlichen Hintergrund verweist auch die Lage von Querbalken und Pfahl, die zusammen ein Kreuz ergeben. Der Pfahl stellt in Form und Farbe die sogenannte rote Säule im Ortsteil Anten dar. Dabei handelt es sich um einen nach einem Grenzstreit zwischen den Gemeinden Hahlen, Anten und dem alten Stift Börstel gesetzten etwa drei Meter hohen Grenzpfahl. An „de rohen Sulen“, wie der Pfahl auf Plattdeutsch genannt wird, knüpfen sich bis heute allerlei Sagen. So avancierte er zu einem Wiedererkennungsmerkmal, das Eingang in das Gemeindewappen fand.

WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Fürstenau führt die Gemeinde Berge kein eigenes Logo.

GEMEINDE
BIPPEN

(Hans Heinrich Reclam, 1976)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Blau und Grün durch einen silbernen Balken geteilt, oben zwei silberne Eichenblätter sturzsparrenweise, unten ein silbernes Hünengrab.

.....

ERLÄUTERUNG:

Das Wappen lehnt sich an jenes der Brüder Bernhard und Dietrich von Bippen an, das diesen von Kaiser Rudolf II. 1608 verliehen wurde und einen silbernen Balken auf blauem Grund zeigte. Die Eichenblätter waren Bestandteil der Helmzier dieses Wappens. Neben dem Grün der unteren Schildhälfte sind diese auch ein Hinweis auf die waldreiche Umgebung des Ortes. Das Hünengrab symbolisiert das in seiner Art und Größe einmalige Großsteingrab *Hiddekessen* in der Nähe der Gemeinde Bippen.

.....

WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Fürstenau führt die Gemeinde Bippen kein eigenes Logo.

SAMTGEMEINDE NEUENKIRCHEN

(Ulf-Dietrich Korn, 1984)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber balkenweise eine schwarze Kette, begleitet oben von einem sechsspeichigen, oben ausgebrochenen roten Riehtrad, unten von drei grünen, aus einem querliegenden Aststumpf sprießenden Stechpalmenblättern.

ERLÄUTERUNG:

Das zerbrochene Rad ist dem Wappen der Mitgliedsgemeinde Volllage entnommen. Es verweist einerseits auf die Heilige Katharina als deren Kirchenpatronin und andererseits auf das Rad der Osnabrücker Bischöfe. Die Kette stammt aus dem Wappen der Mitgliedsgemeinde Merzen und erinnert an die dortige Sage von den Türkenketten. Neuenkirchen trägt die Zusatzbezeichnung „im Hülsen“, womit die dort häufig vorkommenden Stechpalmenblätter gemeint sind. Für die drei Mitgliedsgemeinden sprießen drei Blätter aus einem gemeinsamen Ast als Hinweis auf die neue gemeindliche Einheit. Die Farben Schwarz und Grün sind den Wappen der Teilgemeinden entnommen. Das Grün der Ilexblätter verweist auf den landwirtschaftlichen Charakter der Samtgemeinde.

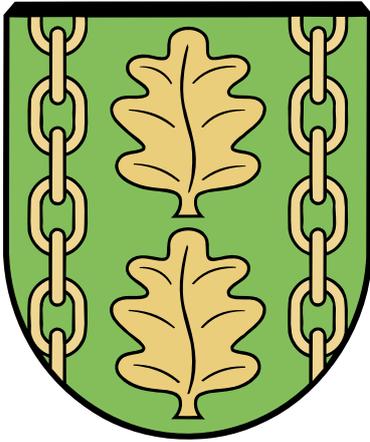


WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo der Samtgemeinde verbindet mit auffälligem Wappen und schnörkellosem Schriftzug auf einfache Weise Tradition und Moderne: Die Ortsbezeichnungen rücken in den Mittelpunkt und weisen durch den Lesefluss auf das Wappen, dessen Deutung allein dem Betrachtenden überlassen wird.

GEMEINDE
MERZEN

(Hans-Heinrich Reclam, 1977)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Grün zwei goldene Eichenblätter übereinander, beseitet pfahlweise von zwei goldenen Ketten.

ERLÄUTERUNG:

Als einziges Wappen im Landkreis Osnabrück bezieht sich das Merzener ausschließlich auf eine Sage: Der Überlieferung nach gerieten zwei Einwohner des Ortes während eines Kreuzzuges in türkische Gefangenschaft. Am Abend vor ihrer Hinrichtung baten sie Gott, sie möchten ein letztes Mal den Klang der Merzener Kirchenglocken hören. Am nächsten Morgen wachten beide wie durch ein Wunder mit dem Glockenschlag in der Nähe der heimischen Kirche auf. Die Handfesseln hängten sie an eine Eiche nahe der Kirche.

Gemeinde

MERZEN



WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Neuenkirchen erscheint das Logo der Gemeinde Merzen im einheitlichen Corporate Design: Es beginnt mit dem Ortsnamen in Großbuchstaben, darüber in kleinerer Schrift die Bezeichnung Gemeinde, und schließt mit dem Gemeindegewappen.

GEMEINDE NEUENKIRCHEN

(Hans-Heinrich Reclam, 1979)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Gold, über sechs grünen Stechpalmen-Blättern an der unteren Hälfte des Schildrandes entlang, eine schwarze Kirche mit Querschiff und hohem, spitzen Turm.

ERLÄUTERUNG:

Die Gemeinde führt zur Unterscheidung von gleichnamigen Orten die inoffizielle Zusatzbezeichnung „im Hülsen“. Damit ist die im Gemeindegebiet verbreitete Stechpalme („Hülse“) gemeint. Die Zahl der Blätter entspricht jener der ehemals selbstständigen Gemeinden, durch deren Zusammenschluss 1972 die jetzige Gemeinde Neuenkirchen entstand: Limbergen, Lintern, Neuenkirchen, Rothertshausen, Steinfeld und Vinte. Zudem hielt die von weitem sichtbare, ortsbildprägende Kirche Einzug in das Wappen. Die Farben Grün und Gold verweisen auf den landwirtschaftlichen Charakter des Ortes.

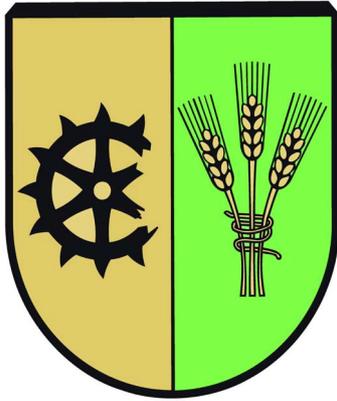


WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Neuenkirchen erscheint das Logo der Gemeinde Neuenkirchen im einheitlichen Corporate Design: Es beginnt mit dem Ortsnamen in Großbuchstaben, darüber in kleinerer Schrift die Bezeichnung Gemeinde und darunter ebenfalls in kleinerer Schrift der Zusatz „im Hülsen“. Das Gemeindewappen schließt das Logo auf der rechten Seite ab.

GEMEINDE VOTTLAGE

(Walter Mellmann, 1982)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Gespalten von Gold und Grün, vorne ein schwarzes gezacktes zerbrochenes Rad, hinten drei zusammengebundene goldene Kornähren.

ERLÄUTERUNG:

Die Kirche als Mittelpunkt und Wahrzeichen der Gemeinde Voltlage ist der heiligen Katharina geweiht. Das Riehtrad verweist auf jenes Rad, das zerbrach, als die Heilige darauf gebunden werden sollte, um den Märtyrertod zu erleiden. Zugleich kann es auch als Rad des Osnabrücker Bischofs gedeutet werden. Die Zahl der Kornähren entspricht den ehemals selbstständigen Gemeinden Voltlage, Höckel und Weese, durch deren Zusammenschluss die Gemeinde Voltlage 1972 entstand. Das umwickelte Band symbolisiert die Einheit dieser ehemaligen drei Gemeinden. Grün und Gold weisen auf den landwirtschaftlich geprägten Charakter der Gemeinde hin.

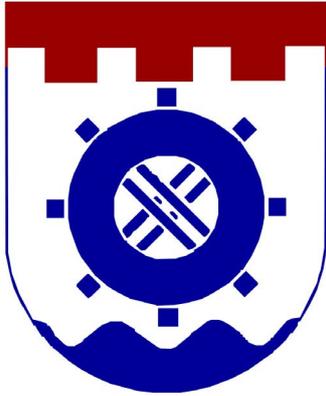


WAS IST GEBLIEBEN?

Als Mitgliedsgemeinde der Samtgemeinde Neuenkirchen erscheint das Logo der Gemeinde Voltlage im einheitlichen Corporate Design: Es beginnt mit dem Ortsnamen in Großbuchstaben, darüber in kleinerer Schrift die Bezeichnung Gemeinde, und schließt mit dem Gemeindegewappen.

GEMEINDE BAD ESSEN

(Hans-Heinrich Reclam, 1974)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Unter gezinntem roten Schildhaupt mit drei Scharten in Silber ein achtschaulieliges blaues Mühlrad über blauem Wellen-Schildfuß.

ERLÄUTERUNG:

Die lange Zugehörigkeit Bad Essens zum ehemaligen Amt und späteren Kreis Wittlage wird mit dem Zinnen-Schildhaupt ausgedrückt. Es erinnert an die Burg Wittlage als deren Amtssitz. Das Wasserrad symbolisiert die Wassermühle des alten Meierhofes, der Keimzelle des Ortes. Natürlich ist es auch als ein auf vier Speichen gemindertes Osnabrücker Rad lesbar. Die Welle verweist nicht nur auf den Antrieb des Rades, sondern kann gleichzeitig als Symbol für das moderne Solbad gesehen werden. Das Blau verweist auf das Wasser als wichtiges Element des Kurorts, Silber und Rot sind wiederum die Osnabrücker Bischofsfarben.



WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo entstand im Zuge der Ausrichtung der Landesgartenschau 2010. Stilisierte Blumen zeigen die Nikolaikirche, das Rathaus und den alten Fachwerkbestand rund um die Kirche, die das Ortsbild ausmachen. Kurz um: Tradition in modernem Kleid. Steht es auch in starkem Kontrast zum Wappen, so kann es dieses als Markenzeichen gut ergänzen.

STADT BAD IBURG

(Dr. Lüder/Lührs, 1956)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber ein golden bewehrter roter Adler, der aus einem fünfspeichigen roten Rad wächst.

ERLÄUTERUNG:

Die Kombination aus Adler und fünfspeichigem Rad findet sich bereits auf einem Siegel des Fleckens Iburg von 1531. Die Bezeichnung Flecken weist Iburg als Minderstadt aus, die zwar gewisse städtische Privilegien, jedoch kein Stadtrecht besaß. Letzteres wurde erst 1959 verliehen. Dennoch war die im Stadtgebiet gelegene Iburg vom 12. bis zum 17. Jahrhundert die bedeutendste Residenz der Osnabrücker Bischöfe. Im Wappen wird dies durch die Verwendung der bischöflichen Farben und des Rades aufgegriffen. Das Rad ist um eine Speiche auf fünf gemindert, sodass es vom landesherrlichen Wappen zu unterscheiden ist. Der Adler stammt aus dem Familienwappen von Konrad IV. von Rietberg, der von 1482 bis 1508 Bischof von Osnabrück war. Da sein Vater langjähriger Amtmann in Iburg war, hatte er eine besonders enge, regionale Bindung.

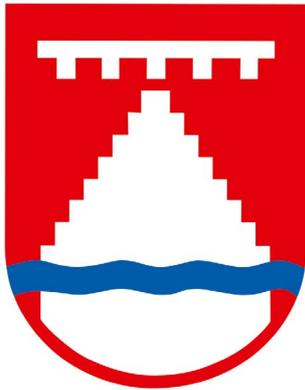


WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo wurde im Zuge der Landesgartenschau 2018 erneuert und steht in starkem Kontrast zum Wappen. In der Bildmarke wird der skizzierte Bennoturm durch wellenförmige Linien verbunden, die Wasser, Wald und Berge auf dem Gemeindegebiet symbolisieren. Für die Landesgartenschau sollen die harmonischen Farbverläufe das Logo besonders blumig wirken lassen. Die einzelnen Farbbereiche stehen dabei jeweils für ein besonderes Segment der Stadtlandschaft: Grün zum Beispiel für den Bereich Tourismus und der Bereich Blau für das Rathaus.

GEMEINDE BAD LAER

(Hans Heinrich Reclam, 1966)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Rot unter fünflätzigem silbernen Turnierkragen ein achtstufiger silberner Giebel und darüber, im Schildfuß, ein blauer Wellenbalken.

ERLÄUTERUNG:

Die 1975 zum Bad erhobene Gemeinde führt seit der Gebietsreform 1972 das Wappen der aufgelösten Samtgemeinde Laer. Der Turnierkragen ist dem Wappen der Familie von Lodre entnommen. Seine fünf Lätze stehen für die ehemals selbstständigen Gemeinden Westerwiede, Hardensetten, Winkelsetten, Müschen und Laer. Die mit der Gebietsreform hinzu gekommene Gemeinde Remsede ist also symbolisch nicht vertreten. Einen Treppengiebel mit je sieben Stufen hat auch die Spitze des im Ursprung romanischen Kirchturms, der als Wahrzeichen von Bad Laer gilt. Die blaue Welle symbolisiert die Solquellen des Kurorts. Mit Silber und Rot sind schließlich auch hier die typischen Osnabrücker Wappenfarben anzutreffen.



Sole-Heilbad im Osnabrücker Land

WAS IST GEBLIEBEN?

Geblichen sind der Stufengiebel und das Soleband. Hier zeigt sich, wie Elemente eines Wappens mit der Gestaltungsabsicht eines Logos korrespondieren können. Die für die Sole und den Gesundheitsgedanken stehenden Farben Blau und Grün prägen das Logo. Der Slogan „Soleheilbad im Osnabrücker Land“ rundet es ab.

GEMEINDE
BAD ROTHENFELDE
 (Zeichner Unbekannt, 1935)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Rot die Schmalseite des Rothenfeldener Gradierwerkes in Silber mit in der Mitte seitlich und oben umlaufenden Galerien sowie je einem seitlichen Stützbalken bekrönt von einem stehenden sechsspeichigem schwarzem Rad.

ERLÄUTERUNG:

Rothenfelde verdankt seine wirtschaftliche Existenz der Salzgewinnung seit dem frühen 18. Jahrhundert. Die Gradierwerke erhöhten den Salzgehalt der Sole, um den Energieeinsatz für die Salzsiedung in den Salinen zu vermindern. Seit dem 19. Jahrhundert wurde die Sole auch zu Heilzwecken eingesetzt. Mit Europas längstem Gradierwerk erscheint auch im Wappen das Wahrzeichen des Kurbades. Weil ein Wappenschild eine Fläche ist und also keine Tiefe hat, kann das lange und schmale Bauwerk nicht perspektivisch dargestellt werden. Wiederrum finden wir auch hier die Osnabrücker Bistumsfarben Silber und Rot.



WAS IST GEBLIEBEN?

Natürlich das Gradierwerk. Wenn auch nicht mehr nur die Stirn bietend wie auf dem Wappen, sondern dynamisch, fast surrealistisch. Auch hier wird der Gesundheitsgedanke farblich vermittelt. Die Sole ist wie bei den anderen Gemeinden des Heilbädergartens im Osnabrücker Land auch in Grün gehalten. Genutzt wird das Logo seit 1996.

GEMEINDE BELM

(Hans-Heinrich Reclam, 1978)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber ein schmales, schwarzes Kreuz; darübergelegt ein roter Kesselhaken.

ERLÄUTERUNG:

Die silberne Schildfläche soll das Grau des Süntelsteins in Vehrte darstellen. Das Kreuz versinnbildlicht den senkrechten und waagerechten Sprung des Steins. Zudem erinnert es an die Jahrhunderte lange Landesherrschaft des Osnabrücker Bischofs. Die vier Arme des Kreuzes symbolisieren, dass die jetzige Gemeinde Belm aus den vier Ortsteilen Belm, Haltern, Icker und Vehrte zusammengewachsen ist. Der Ortsteil Powe ist also symbolisch nicht vertreten. Der Kesselhaken als zentrales Motiv beruht auf dem Wappen der ehemals in Belm ansässigen Grundbesitzer „von Belehem“ (heute „Meyer zu Belm“), die den Namen des Ortes zu dem ihrigen machten. Silber und Rot sind die Farben des Bischofs, Silber und schwarz die der benachbarten Großstadt Osnabrück.



WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo der Gemeinde Belm wurde als Wort-Bild-Marke im Jahr 2000 entwickelt. Die Buchstaben des Namens Belm in dunkelblau sind schnörkellos und stämmig, das dunkelgrüne „e“ in Annäherung an das @-Zeichen scheint sich im Logo um die eigene Achse zu drehen. Belm ist geografisch etwa der Mittelpunkt des Landkreises, wohl auch daher kommt der Effekt des kreisenden Buchstabens.

GEMEINDE BISENDORF



Für eine Abbildung und Beschreibung des Wappens der Gemeinde Bissendorf wird auf die Website der Gemeindeverwaltung verwiesen. www.bissendorf.de

GEMEINDE BOHMTE

(Waldemar Mallek, 1960)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Blau auf einem mit einem sechsspeichigen blauen Rad belegten goldenen Dreieck ein goldener Eichbaum mit sechs Blättern und sechs Eicheln.

ERLÄUTERUNG:

Der Dreieck symbolisiert den Bohmter Hügel, auf dem der Ort gegründet wurde. Die Eiche erscheint als bedeutendster heimischer Baum. Sie ist zugleich ein redendes Zeichen für Bohmte, ursprünglich „Bomwede“, also Baumort. Nach der Gebietsreform wurde die Anzahl der Blätter und Eicheln auf sechs festgelegt. Diese stehen für die Altgemeinden Bohmte, Herringhausen, Schwege, Stirpe-Oelingen und Waplage, die die heutige Gemeinde Bohmte bilden. Das sechsspeichige Rad ist dem Wappen der ehemaligen Burgmannschaft Hunteburg entnommen. Die Wappenfarben Gold und Blau sind im Osnabrücker Land eher selten und deren Bedeutung für Bohmte ist unklar. Eventuell ergeben sie sich aus der vom Staatsarchiv Osnabrück 1960 geforderten farblichen Abgrenzung zum ansonsten identischen Wappen, das der Landkreis Aurich von 1949 bis 1978 führte.

Bohmte
unsere Gemeinde

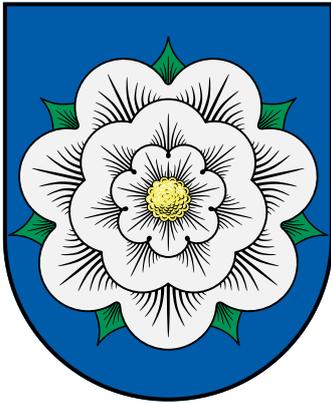
mit den Ortschaften Bohmte
Herringhausen-
Stirpe-Oelingen
Hunteburg

WAS IST GEBLIEBEN?

Mit Ausnahme der Farben Blau und Gold erinnert im Logo nichts an das Gemeindegewappen. Klare Farben und Schriftarten erzeugen ein modernes Gegengewicht zum traditionellen Gemeindegewappen.

STADT BRAMSCHE

(Zeichner unbekannt)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Blau eine silberne Rose von sieben, dreimal nach der Mitte sich verjüngenden Blütenblättern, innen ein goldener Butzen, außen sieben grüne Kelchblätter.

ERLÄUTERUNG:

Das Wappen fand bereits vor der Stadterhebung 1929 Verwendung. Das Motiv ist einem alten Siegelstempel entnommen, der zwar jünger ist, aber die Siegelumschrift „Bramscher Siegel 1709“ führt. Die Rose soll nach alter Überlieferung das Symbol der Tuchmacherinnung sein, mit dem die Stoffe als Gütezeichen für die Qualität der Ware gesiegelt wurden. Die Tuchmacher waren im Ort von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Ihr Zeichen im Stadtwappen behält sie in dauerhafter Erinnerung. Der blaue Untergrund verweist auf das Wasser der Hase, das zum Bleichen und Färben unverzichtbar war.

STADT
BRAMSCHE

WAS IST GEBLIEBEN?

Wie es schon der Slogan sagt, ist das Logo bodenständig kompakt und konzentriert sich auf das Wesentliche: Nur der malerische Verlauf der Hase, wird durch die kursive Textstellung, die einem Pinselstrich ähnelt, zusätzlich unterstrichen.

STADT DISSEN A. T. W.

(Hans-Heinrich Reclam, 1966)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Grün unter einer goldenen Blätterkrone ein fünfspichtiges goldenes Rad.

ERLÄUTERUNG:

Am 8. November 1951 erhielt Dissen Stadtrechte. Das Wappen, das auch über dem Haupteingang des Rathauses angebracht ist, wurde jedoch erst 1968 offiziell eingeführt. Die Darstellung hat ihren Ursprung im Orgelprospekt der Dissener St.-Mauritius-Kirche: ein Rad zwischen Krone und gekreuzigten Palmzweigen. Diese Figuren wurden seit dem frühen 18. Jahrhundert auch in Siegeln Dissener Familien und als Gebäudeschmuck verwendet. Das Rad war stets gegenüber dem Bistumsrad um eine Speiche auf fünf gemindert und erscheint hier ausnahmsweise in Gold. Die Krone soll auf die Stellung des Bischofs als Landesherr verweisen. Von den Palmzweigen blieb nur die grüne Farbe, die sich in der neueren Zeit auf Dissens geografische Lage sowie den 1976 genehmigten Namenszusatz „am Teutoburger Wald“ bezieht.



WAS IST GEBLIEBEN?

2005 werden Logo und Slogan „Dissen – Lebensmittelpunkt im Grünen“ eingeführt. Es versinnbildlicht die Nähe zum Teutoburger Wald und die Vielzahl lebensmittelproduzierender Betriebe, die in Dissen a. T. W. ansässig sind. Zudem soll es den Zusammenhalt und das „Wir-Gefühl“ der Einwohnenden stärken und Gäste direkt in die Innenstadt locken. Dissens Ortsmitte wird in doppelter Hinsicht zum „Lebensmittelpunkt“.

STADT
GEORGMARIENHÜTTE
 (Zeichner unbekannt)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Rot ein silberner gekrönter gelöwter Leopard.

ERLÄUTERUNG:

Ein gekrönter Löwe war ursprünglich das Wappentier der Gemeinde Oesede. Sie führte dieses Wappen seit 1951. Es geht zurück auf die Schildfigur des schon 1400 erloschenen Geschlechts der Herren von Oesede. Auch Kloster Oesede hatte einen silbernen Löwen mit silberner Krone im Wappen, allerdings mit einem Abtstab in den Vorderpranken. Dieser Zusatz bestand wegen des 1170 von Ludolf von Oesede gestifteten Benediktiner-Nonnenklosters, das bis 1803 existierte. Beide Gemeinden gingen 1970 in der Stadt Georgsmarienhütte auf, die das Wappen Oesedes übernahm. Da der Löwe den Betrachtenden ansieht, wird er heraldisch korrekt als Leopard bezeichnet. Das Adjektiv gelöwt, deutet auf die abgebildete Mähne hin, die ein Leopard normalerweise nicht trägt.

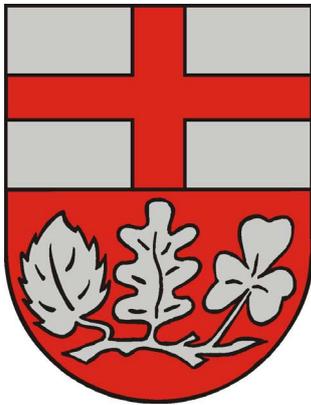
GEORGS
MARIEN
HUETTE

WAS IST GEBLIEBEN?

Das Stadtlogo besteht aus dem Schriftzug des Stadtnamens, der in drei Zeilen mitsamt drei farbigen Balken in Blau, Grün und Rot geschrieben wird. Die Farben symbolisieren dabei saubere Luft, abwechslungsreiche Landschaft sowie Arbeitsplätze und die historische Prägung durch Stahl.

GEMEINDE GLANDORF

(Hans-Heinrich Reclam, 1990)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Silber-Rot geteilt, darin in verwechselten Farben oben ein rotes Kreuz, unten ein silberner Zweig, aus dem fächerförmig drei Blätter sprießen: eines von der Linde, eines von der Eiche, eines vom Klee.

ERLÄUTERUNG:

Nach der Gebietsreform war Glandorf zunächst Teil der neu gegründeten Gemeinde Laer. Nach der Wiedererlangung der Selbstständigkeit 1981 entstand der Bedarf eines eigenen Wappens, 1990 folgte die offizielle Genehmigung. Das Kreuz in der oberen Hälfte des Wappens ist das Attribut Johannes´ des Täufers und zugleich das Bild der Kirchenfahne. Die Verschiedenartigkeit der Blätter bringt zum Ausdruck, dass Menschen ganz verschiedener Art und Herkunft miteinander leben und ein Ganzes bilden können. Mit Silber und Rot sind wiederum die Farben des Osnabrücker Bischofs aufgegriffen.



WAS IST GEBLIEBEN?

Symbolisiert das Wappen die Geschichte des Ortes, so versinnbildlich das Logo den Ortscharakter: sympathisch und bodenständig. Das Grün repräsentiert die ländliche Gegend und lässt das Logo im Kontrast mit dem Grau hochwertig wirken. Das sich bewegende Rad steht zum einen für die Windmühle und das Osnabrücker Rad und somit für die Tradition des Ortes. Zudem können hierin die sechs Ortsteile gesehen werden. Es stellt aber auch die stete Weiterentwicklung und Zukunftsorientierung dar: Ein Ort in Bewegung.

GEMEINDE
HAGEN A. T. W.

(Ulf-Dietrich Korn, 1976)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Rot und Silber gespalten, vorn ein silbernes sechslappiges Eichenblatt, hinten ein halbes rotes Rad am Spalt mit zwei ganzen und zwei halben Speichen.

ERLÄUTERUNG:

Die Gemeinde Hagen entstand 1972 aus dem Zusammenschluss der beiden Gemeinden Hagen und Niedermark. Kurz zuvor waren diese einerseits aus den Gemeinden Altenhagen, Hagen und Mentrup und andererseits Gellenbeck, Nartrup-Hagen und Sudenfeld gebildet worden. Die neue Einheit der ehemals sechs Gemeinden soll durch das sechszackige Eichenblatt verdeutlicht werden. Zudem verweist dies auf die Lage der Gemeinde im Teutoburger Wald. Mit dem angeschnittenen Rad und den Farben Silber und Rot wird die frühere Zugehörigkeit zum Bistum Osnabrück ausgedrückt.



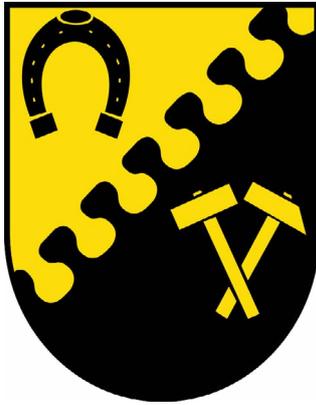
Hagen
am Teutoburger Wald

WAS IST GEBLIEBEN?

Im Logo der Gemeinde Hagen vereinen sich mehrere Elemente, die allesamt nicht an das Wappenmotiv anknüpfen, jedoch besonders für die touristische Vermarktung des Ortes dessen Merkmale auf einen Blick anzeigen: Anbau von Kirschen, Martinikirche, Fachwerk und Wassermühlen am Goldbach, der sich durch den malerischen Teutoburger Wald schlängelt.

GEMEINDE HASBERGEN

(Hans-Heinrich Reclam, 1975)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Von Gold und Schwarz in Wolkenschnitt schräglings geteilt; darin in verwechselten Farben oben ein Hufeisen, unten Hammer und Schlägel schrägkreuzt.

ERLÄUTERUNG:

Die Wappenfarben Gold und Schwarz sowie die wolkenförmige Schnittlinie gehen zurück auf das Wappen des Rittergeschlechts der Herren von Budde de Herslage, das um 1600 erlosch. Als Lehnleute der Grafen von Tecklenburg waren sie die ersten Besitzer der Burg Haslage (Herslage) und des daneben entstehenden Ortes. In der ersten Silbe des Ortsnamens Hasbergen vermutet man das Wort „hers“ = Pferd. Aus diesem Grunde und wegen der heutigen intensiven Pferdezucht in der Gemeinde, ist das Hufeisen gewählt worden. Hammer und Schlägel sind die alten Werkzeuge des Bergmanns. Früher wurde in Ortsnähe im Hüggen Eisenerz abgebaut. Das montane Gewerbe trug zur Entwicklung des Ortes erheblich bei.



WAS IST GEBLIEBEN?

Das Logo stammt aus der Entwicklung eines neuen Marketingkonzeptes für die Hüggen-Gemeinde, das 2011 in Auftrag gegeben wurde. Laut einer Sage leben im Hüggen von alters her Zwerge. Darauf basierend entstand der Slogan „Hasbergen – Heimat der Hüggenzwerge“. Doch die drei Zwerge symbolisieren mehr als nur die Hauptcharaktere der Sage, stehen sie doch auch für die drei Ortsteile Hasbergen, Ohrbeck und Gaste. Namen

die 1972 eingemeindeten Ortsteile keinen Einzug in das Gemeindegewappen, so werden sie über das Logo, in das auch das Wappen integriert ist, sichtbar. Die stilisierten grünen Berge stehen für die Waldgebiete, von denen die Gemeinde umgeben ist.

GEMEINDE
HILTER A. T. W.

(Hans-Heinrich Reclam, 1977)



WAPPENBESCHREIBUNG:

Gold-Schwarz geteilt, oben nebeneinander drei grüne Tannen, unten ein aus dem Schildrand hervorkommendes, sechsspeichiges, goldenes und halbes Rad.

ERLÄUTERUNG:

Die Gemeinde Hilter ist 1972 aus den ehemals selbständigen Gemeinden Borgloh, Hankenberge und Hilter hervorgegangen. Die Farben sind den Wappen von Borgloh und Hilter entnommen. Schwarz steht dabei für die ehemalige Steinkohleförderung in Borgloh, Gold für das in Hilter gewonnene Ocker. Die Tannen symbolisieren die drei Altgemeinden. Sie verweisen wie die Farbe Grün auch auf den Teutoburger Wald als Zusatz zum Namen der Gemeinde. Das Rad erinnert an die ehemalige landesherrliche Zugehörigkeit zum Fürstbistum.



WAS IST GEBLIEBEN?

Die malerische Lage im Teutoburger Wald ist zentrale Aussage des Logos. Sie wird durch die drei stilisierten grünen Tannen, die dem Wappen entnommen sind, verdeutlicht. Auf einen Blick sind Ortsname und Charakteristik erkennbar und eine Verbindung zwischen Wappen und Logo hergestellt.

STADT MELLE

(Zeichner unbekannt)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber ein vierspeichiges rotes Rad.

ERLÄUTERUNG:

Die Darstellung des vierspeichigen Rades findet sich zuerst an einer Urkunde von 1225 zur Verlegung des Gogerichtes von der Burg Grönegau zum Ort Melle, der 1443 Weichbildrechte erhielt. Das älteste bekannte Stadtsiegel mit dem geminderten Osnabrücker Rad stammt aus dem Jahre 1532. Im Laufe der Jahrhunderte erhielt das schlichte Wappenmotiv zeitweise Schmuck in Form von Akanthusblättern. Bis 1939 verwendete die Stadt das Wappen mit senkrechter und waagerechter Speichenstellung, danach erfolgte die Schrägstellung zu einem fahrenden Rad, um die Verwechslung mit einem Kreuz auszuschließen. Das vierspeichige Rad symbolisiert den Wagen Gottes und ist damit ein allgemeines Sinnbild der christlichen Kirche.



WAS IST GEBLIEBEN?

Ähnlich dem Wappen ist auch das Logo von klarer Schlichtheit bestimmt. Das traditionelle Wappenmotiv wird wieder aufgenommen, denn der bogenförmige Halbkreis setzt die optische Tradition grafisch fort. Auch farblich wird das Thema Rot nur variiert. Das Ganze wird im Stadtmarketingauftritt ergänzt mit der umgangssprachlichen Wendung „Melle hat den Bogen raus“.

GEMEINDE OSTERCAPPELN

(Hans Heinrich Reclam, 1976)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Silber ein schwarzer Ring, darüber gelegt schrägbalkenweise acht sich berührende, rote Rauten.

ERLÄUTERUNG:

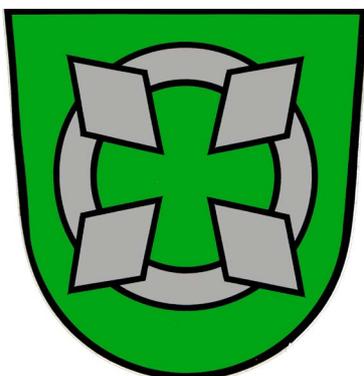
Der schwarze Ring erinnert an das Osnabrücker Rad und kann zugleich als Anfangsbuchstabe des Ortsnamens gelesen werden. Bereits seit dem 16. Jahrhundert führte das damals auf dem Gemeindegebiet ansässige Haus von Cappeln Rauten im Schilde. Deren Anzahl ergibt sich im Gemeindewappen aus den acht ehemals selbstständigen Gemeinden, die gemeinsam seit 1972 die Gemeinde Ostercappeln bilden. Die Anordnung in schräg ansteigender Linie mag als Hinweis auf die erstrebte Aufwärtsentwicklung des Ortes betrachtet werden.



WAS IST GEBLIEBEN?

Die Gemeinde Ostercappeln stellt mit ihrem modernen Logo dem Wappen etwas deutlich Anderes an die Seite. Neben stilisiertem Fachwerkgiebel und Kirchturm erscheinen mit Grün und Blau auch ganz abweichende Farben, so dass sich das Logo als klare optische Alternative zum Wappen präsentiert.

GEMEINDE
WALLENHORST
 (Hans Heinrich Reclam, 1973)



WAPPENBESCHREIBUNG:

In Grün ein silberner Ring, über ihn gelegt in Art eines Schrägkreuzes vier silberne Rauten, eine Spitze zur Schildmitte; die Spitzen berühren sich nicht.

ERLÄUTERUNG:

Die vier silbernen Rauten deuten auf die vier ehemaligen Gemeinden Wallenhorst, Hollage, Lechtingen und Rulle hin. Der Ring verbindet sie zu einem Ganzen, seine Form erinnert an das Rad der Osnabrücker Bischöfe. Er spielt auch auf die Bedeutung des Ortsnamens an: Ein Wall umschließt einen Horst. Das in der Mitte entstehende Kreuz erinnert an die Sachsenkriege und die Christianisierung des Raumes. Grün ist als Sinnbild der lebendigen Natur gewählt, um auf die Umgebung als Naherholungsgebiet und landwirtschaftliche Nutzung hinzuweisen.



WAS IST GEBLIEBEN?

Der Kontrast zwischen der klassisch gehaltenen Schrift und dem schwungvollen Bildelement, das mit Kreis und Kreuz Teile des Wappens aufgreift, vereint Tradition mit Moderne und Aktivität. Der Slogan lebt von seiner Prägnanz und lässt sich gleichzeitig je nach Bedarf sinnvoll ergänzen: In den Pressemitteilungen zu „Wallenhorst die Gemeinde informiert“ oder in Stellenanzeigen „Wallenhorst die Gemeinde hat was zu bieten“. Im Bildelement lassen sich durch das Kreuz die vier Ortsteile Hollage, Lechtingen, Rulle und Wallenhorst erkennen, die mittels eines Kreises vereint sind: Eine Darstellung, die dem Wappen entlehnt ist.

QUELLENVERZEICHNIS

1. Wappen Samtgemeinde Artland
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 23
2. Wappen Gemeinde Badbergen
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 27
3. Wappen Gemeinde Menslage
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 26
4. Wappen Gemeinde Nortrup
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 25
NLA OS Rep 400 Akz. 2022/27 A 11 d Wappen Gemeinde Nortrup
5. Wappen Stadt Quakenbrück
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 24
6. Wappen Samtgemeinde Bersenbrück
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 28
7. Wappen Gemeinde Alfhausen
NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 375
NLA OS Rep 430 Dez 106 Akz. 15/65 Nr. 186 Bd. 10
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 29
NLA OS Dep 104 III Akz. 19/1992 Nr. 35
8. Wappen Gemeinde Ankum
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 29
NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 377
9. Wappen Stadt Bersenbrück
NLA OS Dep 104 III Akz. 19/1992 Nr. 62
NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 384
10. Wappen Gemeinde Eggermühlen
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 32
NLA OS Rep 400 Akz. 2022/27 A 11 d Wappen Gemeinde Eggermühlen
11. Wappen Gemeinde Gehrde
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 31
NLA OS Rep 400 Akz. 2022/27 A 11 d Wappen Gemeinde Gehrde
12. Wappen Gemeinde Kettenkamp
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 30
13. Wappen Gemeinde Rieste
NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 29
NLA OS Rep 400 Akz. 2022/27 A 11 d Wappen Gemeinde Rieste
Adressbuch der Stadt Osnabrück 1958/59, NLA OS BS IX 61

14. Wappen Stadt und Samtgemeinde Fürstenau

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 393

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 19

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 20

15. Wappen Gemeinde Berge

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 21

16. Wappen Gemeinde Bippen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 22

17. Wappen Samtgemeinde Neuenkirchen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 21

18. Wappen Gemeinde Merzen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 16

19. Wappen Gemeinde Neuenkirchen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 17

20. Wappen Gemeinde Voltlage

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 18

21. Wappen Gemeinde Bad Essen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 2

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 380

22. Wappen Stadt Bad Iburg

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 403

23. Wappen Gemeinde Bad Laer

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 11

24. Wappen Gemeinde Bad Rothenfelde

25. Wappen Gemeinde Belm

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 10

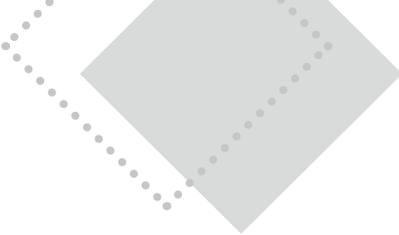
27. Wappen Gemeinde Bohmte

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 3

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 385

28. Wappen Stadt Bramsche

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 5



29.Wappen Stadt Dissen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 13

NLA OS Dep 138 Akz. 2014/103 Nr. 17

30.Wappen Stadt Georgsmarienhütte

NLA OS Slg 31 Nr. 50 und Nr. 99

31.Wappen Gemeinde Glandorf

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 14

NLA OS Rep 400 Akz. 2022/27 A 11 d Wappen Gemeinde Glandorf

32.Wappen Gemeinde Hagen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 6

33.Wappen Gemeinde Hasbergen

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 8

34.Wappen Gemeinde Hilter

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 7

35.Wappen Stadt Melle

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 4

36.Wappen Gemeinde Ostercappeln

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 1

37.Wappen Gemeinde Wallenhorst

NLA OS Dep 104 I Akz. 2016/75 Nr. 12

Wappen des Landkreises Osnabrück und seiner Altkreise

Landkreis Osnabrück

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 416

NLA OS Dep 104 I Akz. 2018/108 Nr. 1

Landkreis Bersenbrück

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 383

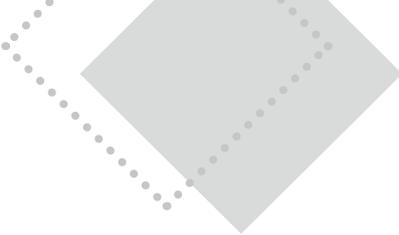
Landkreis Melle

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 409

Landkreis Wittlage

NLA OS Rep 400 Akz. 2015/50 Nr. 430





LITERATURVERZEICHNIS

Arndt, Jürgen, Seeger, Werner, Wappenbilderordnung, hrsg. v. HEROLD Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften, Neustadt an der Aisch 1986.

Henning, Eckart, Wappen, in: Beck, Friedrich, Henning, Eckart (Hrsg.), Die archivalischen Quellen. Mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, Köln, Weimar, Wien, 2004, S. 307-318.

Biewer, Ludwig, Handbuch der Heraldik. Wappenfiebel, hrsg. v. HEROLD Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften, Neustadt an der Aisch 2002.

Bruch, vom, Rudolf, Die Rittersitze im Fürstbistum Osnabrück, Osnabrück 1930.

Bührer, Emil M., Heraldik. Wappen – Ihr Ursprung, Sinn und Wert, Frankfurt 1977.

Scheibelreiter, Georg, Heraldik, Wien, München, 2006.

Steimel, Robert, Die Wappen der bundesdeutschen Landkreise, Köln-Zollstock 1964.

Tüting, Ernst, 1000 Jahre Ankum. In Längs- und Querschnitten nach Quellen dargestellt, Lönningen 1976, S. 280-282.

Volborth, Carl-Alexander, von, Heraldik. Eine Einführung in die Welt der Wappen, Darmstadt 1989.

Wrede, Günther, Geschichtliches Ortsverzeichnis des ehemaligen Fürstbistums Osnabrück, Hildesheim 1975.

Ziemer, Joachim, Von Ankum (Anchem). Aus der Geschichte des altsächsischen Nordlandes – hier vorwiegend des im Kreise Bersenbrück gelegenen Kirchspiels Ankum und seiner Ministerialfamilien insbesondere der Familie von Anchem, maschinenschriftlich veröffentlicht, Auringen 1954, Blatt 8-12.

<https://herold-verein.de/heraldik/die-deutsche-wappenrolle/> (letzter Aufruf 06.11.2023)

IMPRESSUM

Landkreis Osnabrück
– Die Landrätin
Fachdienst Bildung, Kultur und Sport
Kulturbüro
Am Schölerberg 1
49082 Osnabrück
www.landkreis-osnabrueck.de/der-landkreis/kulturbuero

Idee und Konzeption: Anna Philine Schöpfer, Kreisarchiv Osnabrück
im Niedersächsischen Landesarchiv Abteilung Osnabrück
Gestaltung und Satz: amy daramy | mediendesign, Paderborn

1. Auflage
© 2024 SCRIPTORIUM
Historisch-Archäologische Publikationen und Dienstleistungen
Trappweg 12
34431 Marsberg / Padberg